



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

475 (14.10.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226666)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Wegzugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17890. Karte für Haupt-Geschäftsstelle R. M. 2. Haupt-Redaktion: R. M. 4-5. (Bismarckhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schlegelstr. 24 u. Neerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restamen 2-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Pfalzreise des Reichsministers Bell

Der Besuch in Speyer

Zu der Reise des Reichsministers für die besetzten Gebiete erfahren wir noch folgendes: Bei dem Empfang der Gemerzhemer Abordnung, der vor der allgemeinen Besprechung stattfand, gab sich reichlich Gelegenheit, die wirtschaftlichen Nöte, in die Gemerzhemer durch den Verlust der früheren deutschen Garnison geraten ist, sowie die traurigen Vorfälle aus der letzten Zeit eingehend zu erörtern. Daran anschließend wurde eine Abordnung der im Saargebiet beschäftigten sogenannten Frankeneuropäer empfangen, deren Vorkämpfer — Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften — die Beschwerden und Wünsche der Arbeiter nachdrücklich vortrugen. Auch hier zeigte sich der Reichsminister wohl interessiert. Er konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß alle Gerichte von einer bevorstehenden Einstellung der im Gang befindlichen Unterstützungsaktion für die sogenannten Frankeneuropäer unrichtig seien.

Infolge der etwas länger dauernden Aussprachen mit den beiden vorgenannten Abordnungen konnte die allgemeine Aussprache erst gegen 5 Uhr nachmittags beginnen. Hier nahm zuerst der stellvertretende Reichratsbevollmächtigte, Ministerialrat Speyer, das Wort, um namens der bayerischen Staatsregierung dem Reichsminister für die besetzten Gebiete zu begrüßen und der Pfalz die Grüße des Ministerpräsidenten zu überbringen. Regierungspräsident Dr. Matheus, der die Verhandlungen leitete, begrüßte namens der pfälzischen Regierung und der pfälzischen Bevölkerung den Reichsminister und den Vertreter der bayerischen Staatsregierung. Als erster Redner übertrug Oberbürgermeister Rösinger-Zweibrücken zugleich im Namen der übrigen pfälzischen unmittelbaren Städte die Fäden der Besetzung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Bezeichnenderweise mußte er unter Zustimmung der übrigen Bürgermeister feststellen, daß die Eingangsartikulationen seit Vocarno sich nicht verringert hätten, daß vielmehr die Zahl der Besatzungstruppen mit der Freigabe der Kölner Zone gestiegen sei. Er bat den Reichsminister, dafür zu sorgen, daß Genf und Thoiry endlich auch in die Tat umgesetzt würden. Uebergehend auf die wirtschaftlichen Auswirkungen des Verfallens der Besetzung wies er auf die ungeheure Arbeitslosigkeit in besetzten Gebieten hin und forderte, daß Reich und Länder mehr als bisher Mittel für Notstandsarbeiten und für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stellen.

Die Vertreter der Organisationen von Handel, Gewerbe und Industrie wiesen auf die heute noch fühlbaren Auswirkungen der seit dem passiven Widerstand (Schäden in den Betrieben selbst, Verlust der Kundschafte rechts des Rheins usw.) hin und forderten vor allem Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, die z. B. auch dadurch erreicht werden könnte, daß Reichs- und Länderaufträge mehr als bisher in die Pfalz kämen. Ueber einstimmend baten sie um entgegenkommende Behandlung aller noch schwebenden Entschädigungsforderungen.

Der erste Vorsitzende der Kreisbauernkammer bat den Reichsminister, für die endliche Freigabe der zahlreichen Exerzier-, Flug- und Bombenabwurfplätze, die zum Teil überhaupt nicht benützt würden, besorgt zu sein.

Geheimrat Oberbürgermeister Strobel dankte namens des Kreisrates und der gesamten pfälzischen Bevölkerung dem Reichsminister für das durch seinen Besuch bewiesene Interesse und faßte die bisher vorgetragene Forderungen zusammen. Seine Ausführungen klangen wie die der anderen Redner in dem Wunsch der möglichst baldigen Befreiung von jeglicher Besetzung aus. Hierauf ergriff

der Reichsminister

der sich von vornherein vorbehalten hatte, erst am Schluß der Aussprache zu reden, das Wort zu einer groß angelegten Rede. Es gebe wohl kein Land, das im Wechsel der Jahrhunderte so viel gelitten wie die Pfalz, keine Stadt in deutschen Ländern, die eine so harte Vergangenheit habe wie Speyer und wohl kaum eine Stadt, die unter den Folgen des verlorenen Krieges so zu leiden habe wie Gemerzhem. Der Reichsminister versprach alle die vorgetragenen Wünsche genauestens und wohlwollend zu prüfen und, soweit sie andere Ressorts betreffen, sie diesen unter Befürwortung zuzuleiten. Er betonte aber ausdrücklich, daß er nichts versprechen wolle, was er nicht halten könne. Nachdem er eine Reihe von Anträgen und Wünschen im Einzelnen behandelt hatte, begab er sich auf das Gebiet der hohen Politik. Hierbei berührte es ganz besonders sympathisch, daß er als Vertreter der Reichsregierung nachdrücklich die gebotene Rücksichtnahme auf die besondere Eigenart der Einzelländer forderte und sich zu dem Satz bekannte: Gebe dem Reich, was des Reiches ist, aber auch den Ländern, was der Länder ist. Die äußere Politik müsse eine Politik der Verständigung sein. Sie dürfe aber nicht auf Kosten unserer Ehre und unserer heiligsten Gefühle gehen. Dazu Vocarno, Genf und Thoiry, wenn heute die Besetzung nicht nur nicht verringert, sondern sogar härter sei als vordem? Solange nicht der letzten Besatzungssoldat verschwunden sei, solange sei eine öffentliche Verständigung zwischen den Völkern nicht möglich. Offensichtlich sei die Zeit nicht mehr fern, wo unter dem Gelächter der Glocken des Speyerer Domes und unter dem Jubel der Bevölkerung auch in der Pfalz wieder Friede eintreffe. Der Reichsminister schloß seine bedeutenden Ausführungen mit dem Dichterwort: Wir haben getragen sieben Jahr und tragen länger nicht mehr!

Dr. Bell in Ludwigshafen

Vor seiner Abreise aus der Pfalz stattete der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, von Speyer kommend, am Mittwoch dem Reichstagsabgeordneten Hofmann einen Besuch ab, wobei Abgeordneter Hofmann Gelegenheit nahm, dem Minister die Nöte und Sorgen des besetzten Gebietes und besonders der Pfalz vorzutragen. Im Verlagsgelände der „Neuen Pfälzischen Landeszeitung“ begrüßte der Minister eine Anzahl von Parteifreunden und berichtete über die Eindrücke seiner Reise in die besetzten Gebiete. Er betonte, daß gerade die Pfalz schwer unter der Besetzung zu leiden hat, und daß die Aufrechterhaltung der Besetzung mit dem Geist von Genf, Vocarno und Thoiry nicht vereinbar sei. Sein Besuch habe in erster Linie dem Kernstück des besetzten Gebietes, der Pfalz, gegolten. Er erinnerte an die Leiden des passiven Widerstandes und der Separatistenzeit, die durch die Treue der Pfälzer glücklicherweise überwunden worden seien. Leider könne er heute noch nicht sagen, wann die Befreiung ein Ende haben werde, aber er betonte ausdrücklich, daß Verständigung und Wahrung nationaler Belange keine Gegensätze seien. Wenn die Verständigung verwirklicht werden sollte, könne er sich nicht denken, daß die Pfalz nicht in absehbarer Zeit frei sein solle. — Der Minister trat dann in Begleitung von Ministerialrat Dr. Bogels, dem Präsidenten der Reichsvermögensverwaltung, Collatz und Regierungsrat Dr. Cordes die Weiterreise nach Wiesbaden an, nachdem er verprochen hatte, der Pfalz so bald wie möglich wieder einen Besuch abzustatten.

„Eine Enttäuschung“

Unter der Ueberschrift „Eine Enttäuschung“ nimmt die „Pfälzische Rundschau“ zur Pfalzreise des Reichsministers für die besetzten Gebiete Stellung und sagt dabei u. a.: Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat es vorgezogen, seinen ersten Besuch in der Pfalz unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu bewerkstelligen. Wir müssen ganz offen sagen: Man hat in weiten Kreisen der Pfalz sich die Pfalzreise des Mannes, der berufen ist, die Interessen des besetzten Gebietes im Reichskabinett vornehmlich zu vertreten, ganz anders vorgestellt, weil man in ihr eben nicht einen Höflichkeitsschick besuch repräsentativen Anstrich, sondern eine politische Informationsreise sah. Hier liegen die Dinge doch so, daß Dr. Bell als Reichsminister für die besetzten Gebiete in die Pfalz kommt nicht nur, um sich selber an Ort und Stelle zu informieren, sondern auch, um jenen in persönlichem Vertrauen wurzelnden Kontakt zwischen Bevölkerung und Verwaltung herzustellen, den der Grenzlandcharakter der beiderseitigen Arbeit nun einmal bedingt. Der Minister hat seinem Besuche damit selbst die Auswirkungsmöglichkeit genommen, indem er Bevölkerung und Presse ausschaltete, und schließlich besteht ja doch die pfälzische Bevölkerung nicht nur aus den von den Organisationen zur Führung ihrer speziellen Geschäfte berufenen 40 oder 50 Vertretern, sondern aus jenen 800000 Seelen, die in den acht Jahren der Besetzung auch mit in der deutschen Abwehrfront standen und ein sittliches und moralisches Anrecht darauf haben, wenigstens aus der Presse zu erfahren, was der Reichsminister ihnen und ihrer pfälzischen Heimat zu sagen hat. Seit dem passiven Widerstand hat die Pfalz keinen Reichsminister mehr in ihren Städten begrüßen dürfen. Die Besetzung hat es nicht gewollt. Jetzt, wo endlich wieder einmal ein Sachwalter des besetzten Gebietes seinen Fuß in unsere Pfalz setzt, kann ihn die pfälzische Bevölkerung abermals nicht begrüßen: Er zeigt sich eben nicht.

Die „Pfälzische Zeitung“ in Speyer bemerkt: Der Pfalzbesuch des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Bell liegt hinter uns. Mit einer Anzahl von Wünschen, Bitten, Klagen und Forderungen beladen, wird der Minister nach Berlin zurückkehren. Niemand wird sich der Hoffnung hingeben, daß nun mit einem Schlag alle Not beseitigt und das Morgenrot der Freiheit heraufbeschworen wird. Aber wir haben doch das Vertrauen, daß wir bei der Reichsregierung in Dr. Bell einen Fürsprecher haben, der nun aus eigener Anschauung, aus dem Munde des Pfälzer Volkes selbst all das erfahren hat, was uns politisch und wirtschaftlich bedrückt und was uns sonst noch auf der Seele brennt. Der amtliche Bericht schlicht in seiner knappen Fassung wenigstens diese Hoffnung nicht aus. Vielleicht wäre sie uns zur Gewissheit geworden, wenn auch die Presse, nicht nur als Ständesorganisation, wie es geschehen ist, sondern als Sprachrohr der Bevölkerung und als gewiss nicht unwichtiger Faktor im Kampf um die deutsche Zukunft am Rhein, Gelegenheit gehabt hätte, die Anschauungen des für die besetzten Gebiete verantwortlichen Ministers kennen zu lernen.

Der Minister in Wiesbaden

Nach seiner Ankunft in Wiesbaden hatte Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Bell eine Besprechung mit Vertretern der Verbände, der Berufsstände und der politischen Parteien, bei denen dem Minister über die schwierige wirtschaftliche Lage der Bevölkerung Wiesbadens berichtet wurde. Dr. Bell versprach, dafür Sorge zu tragen, daß von der Reichsregierung im Rahmen des Möglichen alles zur Befreiung der Notlage getan werde. Darauf richtete der Minister einen Appell an die Industrie des besetzten Gebietes, bei der Besämpfung der Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet die amtlichen Stellen zu unterstützen. Son Wiesbaden reist der Minister nach Kreuznach.

* **Voucheurs Berliner Reise.** Die „Petit Journal“, das Sprachrohr Voucheurs, meldet, wird sich Vouheur erst gegen Ende November nach Berlin begeben. Der Zweck der Reise ist bekanntlich eine Besprechung Voucheurs mit Vertretern der Berliner Handelskammer.

Zentrumspartikularismus in Baden

Das Wort vom „Provinzialisierungsstimmeln“ steht in Dr. Schöfers neuem Buch „Mit der alten Fahne in die neue Zeit“ und ist gewissermaßen zum Schlagwort geworden für eine Kampagne in der badischen Zentrumspresse, die weniger wegen ihrer Grundrichtigkeit, als vielmehr wegen ihrer Beilegerlichkeiten einige Worte verdient. Wir haben schon vor Wochen darauf verwiesen, daß das Zentrum trotz seiner Verdienste um Weimar, das den Einheitsstaat propagierte, aber nicht erreichte, — freilich auch nicht erreichen konnte —, also trotz dieser Bindungen neuerdings mehr als zuvor gegenüber den Vereinheitlichungsbestrebungen die partikularistische Note ertönen läßt. Am stärksten in Bayern, wo die Idee des Föderalismus zur Trennung der Bayerischen Volkspartei vom Zentrum geführt hat, am schwächsten in Württemberg, während in Baden die mittlere Tonart beliebt ist. Wer das Zentrum kennt, weiß, daß die Betonung der Forderung „Baden den Badenern“ vor irgendwelchen Wahlen mit einer Regelmäßigkeit wiederkehrt, daß die Absicht ohne weiteres erkennbar ist. Zwar stehen diesmal nur die Gemeindegemeinschaften vor der Tür, bei denen es auf die Antithese Baden-Reich nicht so sehr ankommt, aber für alle Fälle legt die badische Zentrumsleitung die beliebte und bewährte Platte auf das Parteigrammophon, weil sie weiß, daß deren Anziehungskraft unverwundlich ist. So ist dieser Tage unter der Ueberschrift „Wir warnen“ von „parteilosigster Seite“ ein Artikel durch die Zentrumspresse gegangen, der die immer noch vorhandene Abneigung gegen Berlin benutzt, um allerdings partikularistische Forderungen anzuknüpfen. Die man übrigens zugeben muß, in recht geschickter Weise. Der Ton ist nicht ganz so robust, wie der des feistigen Waldmichels oder des gegenwärtigen Dr. Höhr, aber auch nicht so akademisch und vornehm, wie es beispielsweise Dr. Behners Art war.

Zunächst wird mit dem Steuerzettel operiert, von dem nicht ganz unzutreffend gesagt wird, daß er seinen Weg loscher bis ins letzte Haus auf dem Schwarzwald findet. Dafür würden schon die Reichsfinanzämter im Lande sorgen. In diesem Argument liegt freilich eine kleine Spekulation auf die Vergeßlichkeit, denn die Reichsfinanzgesetzgebung und vor allem auch die Organisation der Finanzämter kommen von Erzberger und im weiteren Verlauf von Dr. Birth, der längere Zeit sogar Leiter des Landesfinanzamtes in Baden gewesen ist, so daß also von Reichswegen sich die Unbeliebtheit der Finanzämter gegen ihre gestrigen Väter, zwei hervorragende Zentrumsführer, richten müßte. Das ist aber schon so lange her, daß man es gewöhnlich auch in Zentrumskreisen vergessen hat, weswegen wir uns diese kleine Aufzählung des Gedächtnisses erlauben. Dann werden die Geschäftleute mobil gemacht und vor allem die Landbevölkerung, die an die Gebäudesteuer, an das Branntweinsteuern und die Interessen der Kleinrentner erinnert werden. Was wäre aus ihnen geworden, wenn die badische Regierung und der Landtag nicht gewesen wäre, fragt die „Warnung“. Da in beiden das Zentrum ausschlaggebend ist, ist diese Selbstempfehlung durchsichtig genug.

Jetzt kommt die Parole: Baden den Badenern! Den Satz kann man so leicht auslegen, sagt die parteilosigste Unauslassung und bringt dann die richtige Interpretation: Wir lehnen den falschen Sinn ab! Allein man kann den Satz auch ganz anders verstehen und dann haben wir wirklich etwas Angst. Als unser alter Großherzog das Militär abgegeben hatte, da sind vor allem den badischen Offizieren die Augen aufgegangen. Ein Teil wurde heimgeschickt und der andere Teil ins Preussische verlegt und zwar mit Vorliebe in die Gegend der Oder und der Weichsel. Eine helle Begeisterung soll darüber die Leute und ihre Familien erfährt haben! Man kann sich denken, dafür kamen „Schneidige“ aus dem Norden in die badischen Garnitionen. Auch darüber soll eine helle Begeisterung in die Rekruten und Reservisten gefahren sein! Selbst der Großherzog soll es erfahren haben, daß auch die Militärkonvention hinterher zwei Seiten hatte und mit Vorliebe der Rechte lagerte. Man hat darüber schon allerlei gehört und gelesen. Unsere Eisenbahnen sollen die Nase auch schon haben von ihrer „Reichsunmittelbarkeit“. Jedenfalls gibt es Leute, die behaupten, auch diese Errumenheit habe ihre „andere Seite“. Wenn wir erst eine Reichsprovint wären, so würde diese „andere Seite“ sich alsbald in vielen zeigen und helfen würde man kaum mehr können. Alles Klagen und Jammern würde da nichts nützen!

Daß hier die alte badische Militärkonvention wieder auf Tapet gebracht wird, ist nicht uninteressant. Obwohl sie doch unwiderbringlich der Vergangenheit angehört, ist sie doch für die Zentrumsagitation ein zu brauchbares Mittel, als daß man es nicht verwenden sollte, wenn es gilt, gegen das „schneidige Preussische“ scharf zu machen. Nun ist es gewiss richtig, daß die Militärkonvention keine ideale Lösung für Baden dargestellt hat. Aber was soll heute noch das Herumwühlen in alten Wunden? Oder zielt der Schuß mehr auf die Verreichlichung der Eisenbahnen, zu deren angeblichen Unbeliebtheit in Baden die alte Militärkonvention eine geschichtliche Parallele darstellen soll? Hat aber nicht einst Dr. Birth als badischer Finanzminister den Verkauf der badischen Bahnen an das Reich als einen großen Vorteil für Baden dargestellt, weil dadurch, und zwar nur auf diese Weise, im zweiten und dritten Jahr nach der Revolution ein schuldensreiner Haushalt in Baden ermöglicht wurde? Kein einschlägiger Politiker wird blind dagegen sein, daß die Vereinheitlichung im Finanz-, Eisenbahn- und auch Postwesen, das in der Zentrumsdarstellung gar nicht erwähnt wird, Schattenseiten aufzuweisen hat, aber im Ganzen gesehen ist doch die neue Regelung ein bedeutsamer Fortschritt gegen die frühere Vielheit der Verwaltung. Und was wirklich untragbar ist, läßt sich durch vernünftige Reorganisation regeln.

Ohne die „Volkseele“ geht es nun einmal beim Zentrum nicht. Bistant dabei ist aber, daß sogar der Republik der Spiegel vorgehalten wird. Wörtlich heißt es: „Man nehme diese Seite der Sache nicht leicht und übersehe ja nicht, daß es auch eine Volkseele gibt. Die Republik, die etwa hier bodi, wird's beremen. Sie besorgt die Geschäfte ihrer Totengräber! Es gehört schon viel Selbstfremdschmerz dazu, um über derlei Volksfragen hinüber zu stolpern. So müssen es die Republikaner machen, wenn sie

die Leute im Süden mit Gewalt ins andere Lager hinüberlagern wollen. Gerade im Süden ist die Heimat echter Demokratie. Man sollte meinen, gerade auf dieses Volk müßte sich die Republik stützen und sich hüten, es zu verärgern und vor den Kopf zu stoßen. Wir wollen es offen sagen: Der Mann am Rhein will nicht wissen von den Berliner Ideologen und Hirngespinnsten einer vom Spreewasser getauften Hinterherdemokratie und zusammenpflanzten Buchrepublik.

Selbst der politische Gegner des Zentrums wird zweifellos seine aufrichtige Freude an dieser treffenden Charakterisierung der beiden anderen Weimarer Parteien haben. Aber was sagt das Reichsbanner dazu? Wie vereinbart sich eine, wie doch zugegeben werden muß, so scharfe und absällige Kritik mit dem Zentrum im Reichsbanner vereinigten Kameraden der anderen Weimarer Parteien mit dem vielgerühmten Reichsbannergeist, der nach den Worten des Abg. Hoffmann im badischen Landtag sogar mit „christlichem Geist“ durchtränkt ist? Was sagt man vollends bei den Gemäßigten des Reichsbanners, wenn man die Zweifel stellt, die die Zentrumverlautbarung „in die Eroberungen in der Welt mit der

mit Spreewasser getauften Hinterherdemokratie

fehlt? Ist das nicht Frevel an der schwarz-rot-goldenen Fahne, wie sie doch gerade von Dr. Wirth immer wieder mit Begeisterung geschwungen wird? Aber die Zentrumswarnung ist gerecht, auch die Demokratie bekommt ihren Badenkreisch: Es gibt keine größere Dummheit, die die Demokratie machen könnte, wie die vom Provinzialismus Das Gute, das sie da im Auge hat, kann auf anderen Wegen erreicht werden! Auf dem ebenso oberflächlichen wie unvollständlichen Weg geht's nun eben nicht. Wird er dennoch versucht, gut, dann mögen solcherlei Demokraten ihre Nase anrennen. Sie werden's schon spüren. Wir haben sie davor gewarnt! Man darf's glauben, der, welcher diese Warnung schreibt, kennt's Volk und Volksstimmung! Er steht treu zur Verfassung von Weimar; aber er weigert sich, die Volksstimmung als Nebenache zu behandeln, weil demokratische Ideologen es nun einmal so belieben!

Es hieße die Schlagkraft aller dieser Worte abschwächen, wollte man sie noch kommentieren. Dr. Wirth's „republikanische Union“ wird wohl noch gute Weile haben, solange solche Differenzen mit der zweitgrößten Reichsbannerpartei bestehen. Andererseits braucht man derartige starke Worte auch nicht allzu tragisch zu nehmen, denn man weiß, warum sie überhaupt und warum vor allem gerade jetzt ausgesprochen werden. Immerhin zeigen sie aber doch das eine, daß wir von dem unitarischen Staat noch sehr weit entfernt sind, solange solche Strömungen nicht nur im Verborgenen, sondern in aller Öffentlichkeit fließen. Es scheint, daß auch im Zentrum die unitarischen Gedanken nur von einzelnen Führern vertreten werden, dagegen die Provinz, in der sich die Kerntrupps des Zentrums befinden, namentlich in Süddeutschland, vorläufig noch nicht von den alten Anschauungen ablassen kann. Sie wird zwar die endgültige und notwendige Neugestaltung der deutschen Verfassung nicht für alle Zeiten aufhalten können, aber zweifellos behindern und verzögern. Mit dieser Tatsache müssen sich daher die übrigen Parteien abfinden und ihre Taktik darnach einstellen. Insofern birgt die Zentrumswarnung aber doch das Gute in sich, daß sie wenigstens für die nächste Zeit und im besonderen für die Verhältnisse in Baden Klärung geschaffen hat.

Aus dem Preußenparlament

Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berliner Büro.) Die Pause die geschäftsordnungsmäßig zwischen der zweiten und dritten Lesung des Hohenzollernvergleichs eintreten muß, wurde vom Landtag zunächst dazu benutzt, um das oberste Reichs-Treuen-Gesetz, um das von den Parteien seit Monaten gekämpft wird, zu verabschieden. Dabei verurteilten die Kommunisten einen Zwischenfall, der an die vorerzählten Vorgänge anknüpfte. Bei der Abstimmung über einen vorkommenden Änderungsantrag zu dem wichtigen Paragraphen, der die Vereinigung der beiden Versicherungsanstalten von Ober- und Nieder-Sachsen bestimmt, stellte nämlich der Präsident zuerst den Gesetzentwurf zur Abstimmung unter Hintanlegung der Änderungsanträge. Daraufhin hielten sich die Deutschnationalen und die Volkspartei der Abstimmung fern. Der ganze übrige Teil der Sitzung war mit der weiteren Besprechung der Magdeburger Justizvorgänge angefüllt. Ein kommunistischer Antrag, die Mißtrauensanträge gegen das Staatsministerium bereits gestern zur Abstimmung zu stellen, wurde abgelehnt. Die Entscheidung wird erst am Freitag fallen.

britische Lösung des Hohenzollern Kompromisses

am Freitag sind umfangreiche Maßnahmen vorgesehen, um eine Wiederholung kommunistischer Terrorakte, wie sie sich am Dienstag ereigneten, zu verhindern. Es soll dafür gesorgt werden, daß sofort zu Beginn der Tagung die nötige Polizei im Hause anwesend ist, um auf Anweisung des Verwalters einzutreten zu können. Etwasige Ausschreitungen der Kommunisten würden also im Keime erstickt werden. Außerdem soll eine strenge Kontrolle stattfinden, da sich auch gestern wieder gezeigt hat, daß Mitglieder des roten Frontkämpferbundes in die Räume des preussischen Landtags eingelassen wurden und dort sich in allerhand Provokationen ergangen haben. Statt der vom Polizeipräsidenten verbotenen Demonstrationen unter freiem Himmel, veranstalteten die Kommunisten heute neue geschlossene Protestversammlungen gegen den Hohenzollernvergleich. Dem Führer der kommunistischen Landtagsfraktion, der wegen des Verbots bei dem Polizeipräsidenten und beim preussischen Innenminister Vorstellungen erhob, wurde eine abschlägige Antwort erteilt. Man erklärte ihm, es wäre nicht dagegen einzuwenden, wenn nach der parlamentarischen Erledigung des Gesetzes am Freitag demonstriert würde.

Die Vorgänge in der Radausführung am Dienstag haben übrigens noch

ein tragikomisches Nachspiel

geholt. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz aus Dittersbach in Schlesien wurde nämlich gestern nach Verlassen des Landtags von zwei jungen Leuten, die auf ihn gewartet hatten, mit Keilpeitschen heftig traktiert. Es stellte sich heraus, daß die Täter die beiden Söhne des sozialdemokratischen Abgeordneten Osteroth waren, dessen Frau Schulz in ähnlicher Weise beleidigt hatte. Der Verprügelte mußte die Rettungskasse in Anspruch nehmen.

Die Frage der Regierungsumbildung

Berlin, 14. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Heute nachmittag werden, wie angekündigt, Vertreter der preussischen Regierungsparteien des Landtags unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten die Lage besprechen, die durch das, wie der „Vorwärts“ sich spöttisch ausdrückt, „dringende Angebot“ der Volkspartei entstanden ist. Die sozialdemokratische Fraktion tritt heute vormittag zusammen, um sich mit der Frage der Regierungsumbildung zu befassen. Allgemein besteht der Eindruck, als ob die sozialdemokratischen Bestrebungen, die Angelegenheit bis anfangs November zu verschieben, um sie beim Zusammentritt des Reichstags mit der Frage der Parteipolitik im Reich zu verknüpfen zu können, sich durchsetzen werde.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 14. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinetts hielt gestern eine mehrstündige Beratung ab, die über lediglich laufenden Angelegenheiten galt. Mit dem Fall Dormmüller wird sich das Kabinetts in einer besonderen Sitzung, voraussichtlich noch in dieser Woche, beschäftigen. Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold trifft am 17. Oktober wieder in Berlin ein. Entgegen anders lautenden Darstellungen ist festzustellen, daß das Reichskabinetts in der Frage des Ankaufs des Ratterhofs von sich aus noch keinerlei Beschluß faßte, sondern lediglich die Mitteilung des Finanzministers, daß er das Hotel anzukaufen gedenke, entgegengenommen hat.

Seccks Abschiedsgruß an das Heer

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblattes enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generals von Secck: An das Reichsheer! Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen, sage ich heute herzlich Lebewohl. Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das soll Ihr, meine Kameraden, beweisen. Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt! Jeder an seiner Stelle, kräftig, tüchtig im Leben und im Tode. Ueber Gräber vorwärts! gez. v. Secck.

Das Arbeitschutzgesetz

Berlin, 14. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Nach eingehender Beratung mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie den Länderregierungen ist jetzt der Entwurf des Arbeitschutzgesetzes fertiggestellt worden. Das Reichsarbeitsministerium ist z. Zt. mit der Ausarbeitung der ausführlichen Begründung dieses neuen Gesetzes beschäftigt, das wahrscheinlich bereits Ende Oktober dem Reichskabinetts vorgelegt werden wird. Der Entwurf geht dann zur Stellungnahme an den Reichsarbeitsrat und mit dessen Änderungsanträgen an den Reichsrat, so daß er kaum vor dem Frühjahr 1927 zur Beratung kommen dürfte.

Tagung

des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Dr. Siegelmann fand in Nürnberg eine öffentliche Sitzung der Ausschusstagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Als Gäste waren u. a. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Ministerialrat Kessel als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums anwesend. Zunächst sprach Dr. Jahn über Abschlüsse und Produktionssteigerung als Weltproblem. Ihm folgte der Geschäftsführer des Gewerkschaftsbundes, Baldrusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, der über die Aufgabe des Staates in der Wirtschaftskrise sprach. Der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Otto Berlin referierte über das Thema Gewerkschaftliche Selbsthilfe, Lohnpolitik, Einkommensverwendung und beschäftigte sich namentlich mit dem Lohnproblem.

Im Anschluß an die vorgesehene Referate ergriff dann auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns das Wort. Er führte u. a. an, in letzter Zeit seien mit dem Ablauf wichtiger Tarifverträge die Fragen der Lohngestaltung wieder mehr in den Vordergrund getreten. In letzter Zeit habe sich die Lage der einzelnen Wirtschaftszweige zueinander vielfach verschoben. Der Minister beschäftigte sich dann mit dem Arbeitslosenproblem und sagte, die große Arbeitslosigkeit könne nicht in allen Wirtschaftszweigen einen ungleichen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Unternehmungen rechtfertigen. Trotz der großen Zahl der Erwerbslosen arbeiteten einzelne Industrien unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen. Von der Arbeiterschaft werde mit Recht verlangt, daß die Rationalisierung der Betriebe und die steigende Konzentration der Unternehmungen in allen Fällen, wo durch Bewilligung der Preise eine Dehnung des Absatzes erreicht werden könne, nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Arbeiterschaft Vorteile bringen. Man müsse sagen, daß eine allgemeine schematische Regelung des Problems der Lohngestaltung heute weniger denn je angebracht sei. Man werde in den Industriegewerkschaften, die unter günstigen Bedingungen arbeiten, das Verlangen der Arbeiterschaft auf Beteiligung am Gewinn für berechtigt halten müssen und andererseits sich auch damit einverstanden erklären, daß die Folgen des schlechten Geschäftsganges in gewissen Grenzen von der Arbeiterschaft mitgetragen werden. Freilich habe der Staat durch die Verbindlichkeitsklärung von Schlichtungsstellen die Möglichkeit, regulierend einzugreifen, doch müsse diese Verbindlichkeitsklärung eine Ausnahme bleiben. Der Vorwurf der staatlichen Bevormundung der Parteien oder gar der eines Mißbrauchs der Verbindlichkeitsklärung, der hier und da erhoben werde, sei unbegründet. Von einer staatlichen Bevormundung der Parteien bei der Regelung der Arbeitsbedingungen könne wohl nicht gesprochen werden. Der Minister schloß mit den Worten: Wir werden auf diesem Gebiete weitere Erfahrungen sammeln, um zur rechten Zeit die rechte Lösung in Gesetz und Verwaltung zu finden.

Ein Deutschen-Prozess in Kattowitz

Vor der erweiterten Strafkammer des Landgerichtes Kattowitz begann am Mittwoch der Prozess gegen 11 Mitglieder des Deutschen Volksbundes. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, anzunehmen Deutschlands wirtschaftliche und politische Spionage getrieben zu haben. In der Verhandlung sind 48 Zeugen geladen. Von der politischen Polizei sind drei Offiziere, vom Generalstab ein Major und ein Hauptmann als Sachverständige entsandt worden. Nach der Eröffnung der Verhandlungen erfolgte die Vernehmung der Angeklagten. Die Anklage stützt sich zum größten Teil auf Photographien von Dokumenten, die im deutschen Generalkonsulat gefunden wurden.

Sämtliche Angeklagten bekämpften sich zu den in der Anklage erhobenen Vorwürfen, erklärten jedoch, daß sie nicht gewußt und nicht beabsichtigt hätten, irgendeine die Interessen des polnischen Staates zu schädigen. Hauptächlich handelt es sich um Anklagen, die die Angeklagten dem deutschen Generalkonsulat in Kattowitz auf Anfrage erteilt hätten. Bei der Zeugenvernehmung stellte sich heraus, auf welche Weise die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage gegen die Volksbundmitglieder kam. Nachrichtenoffiziere der Kattowitzer Garnison sagten aus, daß sie zwei weibliche Angestellte des deutschen Generalkonsulats in Kattowitz für sich gewonnen hätten. Diese hatten Aktenstücke, sowie verschiedenes andere Material des deutschen Generalkonsulats ihnen in die Hände gespielt, das dann photographiert, bezw. vervielfältigt worden sei. Bei der Vernehmung der beiden in Frage kommenden Angestellten kam es zu sehr lebhaften Austritten zwischen ihnen und der Verteidigung. Die Aussagen der Zeugen widersprachen sich in verschiedenen Punkten sehr stark so daß die Verteidigung die Zeugen knebel abzulehnen beantragte. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Die Zeugen gab zu, sie habe das Material an die Nachrichtenoffiziere geliefert. Sie habe sich dazu aber nur aus idealen Gründen verstanden.



Deutsche Volkspartei

Die auf nächsten Montag anberaumte Mitgliederversammlung

mußte auf Freitag, 15. Oktober, 8.45 Uhr abends in den oberen Saal des Reichshofes (Friedrichsplatz) verlegt werden. Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag in Köln 2. Gemeindevahlen. Vor der Mitgliederversammlung findet pünktlich um 7.30 Uhr eine Ausschusssitzung statt. Der Vorstand.

Abschluss der Münchener Feme Verhandlungen

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme des Ausschusses wurde noch der frühere Waffenreferent der Einwohnerwehr für den Gau Farnwinkel Hans Caslette vernommen. Dieser Zeuge hat bei früheren Vernehmungen ausgesagt, daß in den Einwohnerwehreffreien davon gesprochen wurde, daß der Abgeordnete Gareis an den französischen Entlohnungskommissar Fiac eine ganze Kiste von Waffenlagern abgeliefert habe und daß, als die Nachricht von der Ermordung des Gareis bekannt wurde, aus diesem Grunde heraus in den Kreisen der Einwohnerwehr Gemutung darüber herrschte. Die vielen Zwischenfragen an den Zeugen drehten sich immer wieder um diese Angelegenheit. Der Zeuge hielt seine damalige Aussage aufrecht, daß ein Waffenerrat durch den Abgeordneten Gareis erfolgt sein sollte. Damit wurde die gesamte Beweisaufnahme geschlossen.

Es folgte eine geheime Sitzung des Ausschusses. Nach Abschluss der getauften Beratung wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Vorsitzender Dr. Schetter ging zunächst auf einen Antrag der Volkstischen Arbeitsgemeinschaft über die Kosten des Femeauschusses ein und nahm auf die darin enthaltene Mitteilung Bezug, daß die Kosten auf mehrere hunderttausend Mark sich belaufen. Er erklärte hierzu, daß die gesamten Kosten der Tagung in München durch Vernehmung von Zeugen bis zum Dienstag noch nicht 600 Mark betragen und daß die Kosten, die früher entstanden sind, zwar diesen Betrag übersteigen, vor allem durch die Drucklegung der Ausschussschriften, aber es sei nicht daran zu denken, daß die Kosten der gesamten Tätigkeit des Femeauschusses auch nur annähernd an die Summe heranreichen, die in diesem Antrage genannt ist.

Wie der Vorsitzende hierauf mittelste, hat der Ausschuss folgende zwei Entscheidungen gefaßt: 1. Im Anschluß an die Erklärung des Berichterstatters Dr. Levi ist der Ausschuss schon jetzt in der Lage, festzustellen, daß die gegen den Justizminister und den ehemaligen Landgerichtsrat Gärtner erhobenen Vorwürfe der Grundlage entbehren. Es ist insbesondere für widerlegt zu erachten, daß der jetzige Justizminister und damalige Landgerichtsrat irgendwie im Falle Hartung oder im Falle Gareis in die schwebende Untersuchung eingegriffen oder seinen Einfluß geltend gemacht hat, um den Fortgang des Verfahrens zu hemmen.

2. Der Ausschuss ist nach Abschluss der Verhandlungen in München noch nicht in der Lage, zu den Strafsachen in den Fällen Sandmann, Dobner, Hartung und Gareis schon jetzt in eine grundsätzliche Erörterung der wesentlichen Fragen seines Aufgabensfeldes einzutreten, weil die Prüfung des umfangreichen Materials ohne genaues Studium der stenographischen Berichte nicht möglich ist und die Beweiserhebung im Ganzen noch nicht abgeschlossen ist. Der Vorsitzende stellte noch fest, daß, obwohl die Arbeiten des Ausschusses sich nicht vollkommen ungesührt und reibungslos vollzogen hätten, es doch möglich gewesen sei, die Aufsaßen besser und schneller zu Ende zu führen als in der Reichshofnotstand. Damit waren die öffentlichen Verhandlungen des Femeauschusses in München beendet.

Letzte Meldungen

Das Stauwehr bei Heidelberg

Heidelberg, 14. Okt. (Eigener Bericht.) Der Stadtrat hat im Anschluß an die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsminister Rohne über die Bestimmung des Stauwehrs oberhalb von Heidelberg in der gestrigen Sitzung, wie wir hören, mit einer Stimme Mehrheit den Beschluß gefaßt, für den Bau des Stauwehrs Stegach nach dem Entwurf von Prof. Dr. Bonnarz einzutreten. Der Stadtrat hat sich mit diesem Beschluß der Stuttgarter Meinung angeschlossen.

In der Grube verschüttet

Dortmund, 14. Okt. Auf der zum Altköner-Konzern gehörigen Zeche Viktor III und IV wurden durch herabfallendes Gestein vier Bergarbeiter verschüttet. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Es gelang, drei der Verschütteten schwer verletzt zu bergen. Der vierte Bergmann konnte noch nicht geborgen werden.

Schweres Eisenbahnunglück

Breslau, 13. Okt. Kurz nach Mitternacht stießen infolge falscher Weichenstellung bei der Station Charley-Piekar (Polnisch-Derschleffen) ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Ein Packwagen und mehrere Güterwagen wurden auf die Böschung geschoben. Bisher wurden zwei Tote und acht Schwerverletzte geborgen. Die Schwerverletzten sind derart verstümmelt, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen dürfte. Der schuldige Weichensteller ist festgenommen worden.

Der Zusammenstoß ist nur auf die Unachtsamkeit des Signalwärters zurückzuführen, der dem Personenzug die Einfahrt nach dem Bahnhof Charley freigegeben, obwohl sich ein Güterzug mit zwei Lokomotiven auf dem gleichen Geleise befand. Durch den heftigen Anstoß wurden die drei Lokomotiven vollständig ineinander geschoben. Ein Personenzug und ein Packwagen gerieten in Brand und verbrannten reißlos. Von den hierbei schwerverletzten Personen sind bereits zwei verstorben. Der Verkehr wird durch Umleitung über Beuthen fortgeführt. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange.

Synthetisches Petroleum

Paris, 14. Okt. Laut „Matin“ ist es dem staatlichen Amt für flüssigen Brennstoff gelungen, das Problem des synthetischen Petroleums zu lösen. Eine Fabrik zur Herstellung des synthetischen Petroleums im Großen wird im nächsten Monat in Lens eröffnet werden.

Landtagschluss in Sachsen. Nach Aufarbeitung einer außerordentlich umfangreichen Tagesordnung wurde am Mittwoch die Session des sächsischen Landtages geschlossen. Die Neuwahlen für den kommenden Landtag finden am 31. Okt. statt.

Berlin im Zeichen der Polizeiausstellung

Von Dr. Zeiler, Beigeordneter der Stadt Mannheim

Wer die Großstadt Berlin kennt, wird über den Titel dieses Aufsatzes vielleicht lächeln. Er wird sich sagen, dafür ist doch Berlin zu groß, als daß eine Ausstellung über ein so begrenztes Gebiet, wie die Polizei, für die doch auch nur ein kleiner Kreis Interesse hat, im Stadtbild überhaupt in Erscheinung treten könnte. Dem ist aber nicht so. Durch eine anhergewöhntlich geschickte Regie, in engstem Zusammenwirken mit der Presse, hat die Ausstellungsleitung es tatsächlich fertiggebracht, ihre Ausstellung in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken. Auf dem Potsdamer Platz, an der Kranzler Ecke, Unter den Linden und an sonstigen Stellen mit großem Verkehr grünen Gütlandsenmatten mit Schildern die auf die Polizeiausstellung hinweisen. Die Straßenbahnen tragen an den Verteilungspunkten weiße Fahnen mit Hinweisen auf die Ausstellung. Der Polizeipräsident hat sogar die Polizeistunde während der Ausstellung unter gewissen Umständen verlängert. Man hat es verstanden, von der Ausstellung ständig reden zu machen. Man hat aber auch alles getan, um den Besuch zu erleichtern und angenehm zu machen. Neben den schon bestehenden überreichen Verkehrsmitteln zum Ausstellungsgelände hat man eine besondere Kraftomnibuslinie vom Zoo aus eingerichtet. An den Eintrittskarten befinden sich Gutschein mit 1/2 Ermäßigung für eine Reine. Man hat es auch verstanden, das an sich trockene Polizeigebiet so interessant wie nur möglich für den Nichtsozialmann zu gestalten. Daß man darin sogar entschieden zu weit gegangen ist, wird später noch zu besprechen sein.

Zunächst hat man die Industrie in weitgehendstem Maße herangezogen. Um die Maschine, die den Stoff für die Polizeiformen webt und ständig in Tüchtigkeit ist, drängen sich viele Reuegeräte. Auch in den großen modernen Werkstätten, in dem eine Reihe lebender Pferde stehen und gepflegt werden, drängt sich mit Vorliebe das Publikum; ist ein derartiger Stall doch in der Zeit des Autos etwas für viele noch nicht Gesehenes. Daß die Polizeihunde eine große Anziehungskraft ausüben, ist ja selbstverständlich. Die einzelnen Ausstellungsgelände sind ja in den Spalten dieser Zeitung schon besprochen. Es soll darum nur einiges, das in Mannheim speziell interessiert, hervorgehoben werden. In der historischen Abteilung fallen und die Ausstellungshäuser aus der Sammlung des Mannheimer Altertumsvereins angenehm auf. In Halle 2, in der die Verkehrspolizei untergebracht ist, interessieren vor allem die Pläne und Modelle über Verkehrsregelung in anderen Städten. Da prägt sich dem Beschauer, wenn er mit Mannheim vergleicht, sofort ein, daß eben tatsächlich keine größere Stadt im Aufbau ihrer Altstadt für den modernen Verkehr so ungeeignet ist, wie Mannheim und daß schon deshalb eine schematische Übertragung dessen, was anderwärts praktisch ist, für uns längst noch nicht in Frage kommt. Sehr häufig und nachahmenswert ist das Modell für Schulwege über Verkehrsgebiets, das unsere Nachbarstadt Ludwigs-hafen ausgestellt hat. Außerordentlich überflüssig ist die plastische Darstellung der Verkehrsregeln bei den Straßenbahnen in Berlin mit ihrer Gegenüberstellung von tatsächlichem Verkehr und zur Verfügung stehenden Plänen.

Auch Sachen, die einem nicht einleuchten, steht man. So stellt eine norddeutsche Polizeidirektion drei Stadtpläne aus, auf denen sie die frühere, jetzige und geplante Regelung des Durchgangsverkehrs zeigt. Früher alles mitten durch die Stadt, jetzt Umleitung längs der Peripherie. Als erstrebenswertes Ziel wird gezeichnet, wie der ganze Durchgangsverkehr in welchem Bogen um die Stadt geleitet wird. Ist das nun wirklich der Sinn der Verkehrsregelung, den Durchgangsverkehr aus der Stadt wegzulegen, oder sollte die Regelung nicht eher darauf bedacht sein, den Verkehr durch die Stadt, aber in geordneter Weise zu leiten? Man gibt für Reklamewecke Tausende aus, um zahlungsunfähige Wäcker in die Stadt zu bringen und dann verschafft man dem zahlungsunfähigen, dem Automobilisten, die günstigste Möglichkeit, um die Stadt herum zu kommen. Wird es dieser Polizeidirektion einmal nicht so gehen, wie uns mit dem Bahnhof in Friedrichsfeld? Eigenartig ist auch das Fahrrad mit zwei Handlöhfern, das eine haverische Stadt ausstellt. Wird Feuer gemeldet, so fährt zunächst ein Polizist auf diesem Rad nach der Brandstelle und versucht mit seinen zwei Handlöhfern zu löschen, entscheidet dann, ob Klein- oder Großfeuer anzunehmen ist und alarmiert hiernach die Feuerwehr. Dieses Verfahren erscheint etwas veraltet. Es wäre noch viel Interessanter zu berichten, wofür aber der Raum fehlt.

Eines muß aber noch erwähnt werden und das ist die im Zeichen der Polizeiausstellung dem Verkehr übergebene Lichtsignalanlage zur Regelung des Straßenverkehrs auf der Leipziger- und Friedrichstraße. Betrachten wir die Verkehrsregelung auf der Friedrichstraße zwischen Leipzigerstraße und Linden, so ist die Lage folgende:

In der Längsrichtung verbindet die Friedrichstraße die Linden- und die Leipzigerstraße, auf die sie rechtwinklig steht und wird selbst zwischen diesen Straßen in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen von 6 Querstraßen rechtwinklig gekreuzt. Es bietet sich also ein Bild, wie hier etwa vom Eingang der engen Heibelbergerstraße bis zum Eingang der engen Rheinstraße. An den Straßenmittelpunkten hängen an Drähten große Lampen mit gelbem, rotem und grünem Licht nach allen 4 Seiten. Diese Lampen werden automatisch gleichzeitig in bestimmten Zwischenräumen ein- und ausgeschaltet. Erscheint in der Längsrichtung Linden-Leipzigerstraße rotes Licht, so hat der ganze Fahrzeugverkehr in der Friedrichstraße zu stehen, während jener in den Querstraßen in Gang bleibt. Die automatische Regelung scheint sich an sich nicht schlecht zu bewähren. In der Praxis ergibt sich aber häufig das Bild, daß, wenn der Verkehr in der Friedrichstraße gestoppt ist, 20 bis 30 Autos auf der Friedrichstraße auf beiden Seiten einer Querstraße halten und auf den Querstraßen bewegt sich auch nicht ein Fahrzeug! Die neue Verkehrsregelung wirkt sich deshalb häufig als Verkehrsverögerung aus. Man hat den Fehler gemacht, eine Regelung, die für den Riesenverkehr in New York am Platze sein mag, schematisch da anzuwenden, wo eben dieser Verkehr fehlt. Lernen wir hieraus und prüfen wir hier jeweils genau, ob für eine Verkehrsregelung, die sich anderswo glänzend bewährt hat, bei uns auch der Verkehr vorhanden ist. Alles in allem ist aber die Berliner Polizeiausstellung ein großer Erfolg der mit verhältnismäßig geringen Mitteln erreicht ist.

Etwas Unerfreuliches darf aber auch nicht verschwiegen werden. Es ist schon erwähnt, daß man verstanden hat, die Ausstellung auch für das große Publikum interessant zu gestalten. In diesem Bestreben ist man bei der Ausgestaltung der kriminalistischen Abteilung entschieden zu weit gegangen. Darstellungen, wie das Modell des Zimmers des Rassenmörders Grohmann, sind eine große Gesichtslosigkeit, die man unbedingt hätte vermeiden müssen. Sie verwunden den guten Gesamteindruck nicht. In einem Artikel wie diesem, der zeigen soll, was man von der Ausstellung lernen kann, dürfen aber natürlich auch Fehler nicht unerwähnt bleiben.

Städtische Nachrichten Evangelische Kirchengemeindevorstände

Die Wahlvorschriften erhalten folgende Seite: a) Kirchengemeinde-Ausschuss (Pol. Verg.) (einschließlich der zur Landeskirche zählenden Gemeinschaften) 84, Volkskirchenvorstand (Ev. Soz.) 2, 1. u. 2. Verg. 2 und die mit ihr gehende Volkskirchliche Verg. (bürgerl. u. ev. Soz.) 7 und die Landeskirche Verg. (bürgerl. u. ev. Soz.) 10. Der Kirchengemeinde-Ausschuss, der dem Bürgerausschuss entspricht, wird wieder einige Frauen als Mitglieder haben. b) Kirchengemeinderat. Pol. Verg. 7, Volkskirche (ev. Soz.) 5, 1. u. 2. Verg. 5, Volkskirche Verg. 1 und Landeskirche Verg. 2. Der kirchl. Gemeinderat, der dem Stadtrat entspricht, hatte letzter 2 Frauen (1. u. 2. Verg., 1 Landeskirche Verg.). Wie man hört, steht die liberale Frau wieder ein. Ferner wird die Landeskirche Verg. wieder eine Frau (die lebte tritt wegen ihres Alters zurück) und der Volkskirchenvorstand ebenfalls eine Frau nominieren. Da einige männliche Mitglieder schon von vornherein eine Wiederankunft teilweise schon mit Bezug auf ihr Alter absehbar haben, so wird fast die Hälfte des Kirchengemeinderats (es treten auch 5 Sozialisten neu ein) ein anderes Gesicht erhalten. Die Vertretungen in den Sprengel aus schüssen und in dem Sprengelrat der jeweiligen Kirchen (Anbaugebietvereinigungen, Pfarrvereine und Seelsorgehilfen, Hausgemeinschaften, Altpfleger u. a.) wurden gemäß den jeweils abgegebenen Stimmen verhältnismäßig verteilt. In den Vororten, in denen selbständige Kirchengemeinden sind, wurden die gleichen Vereinbarungen getroffen.

* Semesterbeginn an der Handels-Hochschule Mannheim. Das Winter-Semester beginnt am 2. November. Im Vorlesungsplan sind wiederum mehrere Vorlesungen grundlegenden Art aus den verschiedensten Wissensgebieten enthalten, deren Stunden so gelegt sind, daß auch die bereits im praktischen Leben Stehenden sie besuchen können. In diesen Vorlesungen werden alle Personen, die über 17 Jahre alt sind, ohne Rücksicht einer bestimmten Vorbildung zugelassen. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen. (Weiteres Ansehe.)

* Ernannt wurde Verwaltungsdirektor Anton Hausbad beim Bezirksamt Mannheim zum Verwaltungssekretär.
* Der Nachmittags-Schnellzug nach Frankfurt (Mannheim ab 3.21) führt seit 8. Oktober einen direkten Wagen 2. Klasse nach Frankfurt und einen Wagen 1.-3. Klasse Saarbrücken-Mannheim-Frankfurt, wodurch das Umsteigen der Durchgangsfahrenden Mannheim-Frankfurt vermieden wird. Es hat lange gedauert, bis der unhaltbare Zustand des Umsteigens in Friedrichsfeld und des Passierens der Unterführung, um an einen anderen Bahnsteig zu gelangen, beseitigt worden ist.
* Eine Naturfalkenheit, ein Zweig mit ausgezeigten Gartenbeeren, wurde aus von Gärtner K. F. Thoma überreicht. Die Ananas wurden in den Spelzengärten geerntet.
* Ein Viehtransportwagen in Brand geraten. Ein mit Schloßbrücken beladener Viehtransportwagen des Viehhändlers Schiller in Sandhausen, der vom Mannheimer Viehmarkt zurückkehrte, geriet auf der Straße zwischen Sandhausen und Sandhausen in Brand. Infolge der Explosionsgefahr wurde die Sandhausener Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die mit der großen Spritze eintraf und den Brand in kurzer Zeit löschte. Der vordere Teil des Wagens mit dem Motor ist vernichtet. Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden.

Veranstaltungen

3 Theaterabende. Heute abend findet die erste Aufführung von „Homo und Julia“ in der Neuhäusergasse statt. In der Sonntag-Aufführung der neuinszenierten Oper „Martha“ sind die Hauptrollen mit Rosa Lind (Lady), Erna Schlüter (Nancy), Wilhelm Bentzen (Plumlett), Ladislav Bajda (Lyonel) und Hugo Böhm (Tristan) besetzt.
3 Mannheimer Künstlertheater Apollo. Gastspiel Wilhelm Harstein. Der Schwan „Fridolin“ mit Wilhelm Harstein in der Hauptrolle und das große Variétéprogramm geht heute und morgen zum letzten Male in Szene. Samstag, 16. 10., gelangt zum ersten Mal für Mannheim „Der Held am Meer“, galantes Abenteuer mit Wilhelm Harstein in der Titelrolle und darauf auf vielfachen Wunsch der unverwundlichen Soldatenmann „Der Stolz der dritten Kompanie“ zur Aufführung. Vorher der große neue Variététeil.
3 Konzerte des Konzertvereins Mannheim e. V. Heute, Donnerstag, den 14. Oktober 1926 findet in der Harmonie 2. u. 3., das erste Konzert der vier Kammermusikabende des Konzertvereins Mannheim e. V. statt. Das 1. u. 2. Quartett, das hier in Mannheim einen großen Freundeskreis sich erworben konnte, eröffnet den Abend. Es wird Werke von Beethoven, Hindemith und Verdi zum Vortrag bringen. Einzelkarten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

3 Gesellschaft für neue Musik. Die Gesellschaft eröffnet die Reihe ihrer diesjährigen 5 Konzerte am Freitag, den 15. Oktober 1926 mit einem dem Vertikonsystem gewidmeten Abend. Alois Hába aus Prag, der theoretische und praktische Vorkämpfer dieses Systems, wird persönlich über seine Theorie sprechen, während der Prager Pianist Erwin Schulhoff Werke für Vierteltonsklavier Hába und dessen Schüler vortragen wird. Schulhoff steht heute mit dem Vortrag dieses Jahr konkurrenzlos da, hatte im Vorjahre in Berlin durchschlagenden Erfolg. Die Veranstaltung dürfte auch hier in Mannheim lebhaftes Interesse erwecken, da damit auch hier zum ersten Male Gelegenheit gegeben ist, Kompositionen für Vierteltonsklavier zu hören und gleichzeitig dem erst 1924 konstruierten Föhrerischen Vierteltonsklavier zu lernen. Das Konzert ist auch Nichtmitgliedern zugänglich. Näheres siehe Inserat. Einzelkarten an der Abendkasse.

3 Philharmonischer Verein. Der Philharmonische Verein beginnt seinen Konzertwinter am 18. Oktober mit einem großen Orchesterkonzert. Es ist dem Vorstand gegliedert, für diesen Abend Felix von Weingartner wieder als Dirigenten mit dem Nationaltheaterorchester zu verpflichten. Als klassischer Beethoveninterpret bringt Weingartner das 8. Sinfonie zum Vortrag. Werke von Wagner, Berlioz und Liszt bilden die weitere Vortragsfolge. Die Abnahme der Abonnements durch die Mitglieder war bisher sehr stark.

3 Zwei Ausflugsfahrten mit dem Omnibus. Die neugegründete Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft u. a. hat mit ihrem neuen offenen Ausflugsbus bereits einige Ausflugsfahrten in die nähere Umgebung, u. a. mit der Ortsgemeinschaft Mannheim der Badischen Heimat, veranstaltet, die am Sonntag, den 17. Oktober, großen Beifall gefunden haben. Für den bevorstehenden Samstag und Sonntag sind zwei weitere Fahrten, Samstag nachmittags nach Breinsheim-Dürkheim und Sonntag nachmittags nach Bensheim-Lindensfeld, vorbereitet. (Siehe Anzeiger.)

3 Der Sonntag-Abend im Ribbelungsaal bringt in Fortführung der populären Sonntagsvorstellungen ein einmaliges Schauspiel der beliebten und ob ihrer künstlerischen hervorragenden Leistungen mit Recht sehr angesehenen Kapelle badischer Polizeimusiker unter Leitung von Obermusikmeister Heilig, des letzten Musikdirigenten des früheren Mannheimer Grenadierregiments.

Liederabend Ludwig Wüllner

Ein Liederabend des Großmeisters der deutschen Vortragskunst ist nicht die Angelegenheit eines Sängers, kein schoner Gesang, doch dafür viel mehr: Gestaltung des Wortes im Liede, geistige Durchdringung bis ins Letzte. Die Besinnung und Befestigung des Wortes war Wüllners Weg und Werk von Anfang an; nur so ist sein Studiengang zu verstehen, der ihn zunächst durch die philologische und geschichtliche Grundlagen unserer Sprache führte. Dann wurde Wüllner Sänger, ausgebildet im Konservatorium Köln, als er schließlich einen Chir leitete.

Dann kam die wichtigste Station für den jetzt bald Sechzigjährigen: Meiningen, wofür er als Schauspieler tätig. Doch bald sprengte er den Rahmen der Bühne, um ihn auf dem Podium selbst aufzubauen. Zunächst betrat er diese Welt seines Ruhms als Sänger, als Vermittler Brahms'cher Lieder vor allem. Daß er zugleich ein hervorragender Geiger war, hat die Welt inzwischen so gut wie vergessen. Der Regitator blieb die überragende Seite seines Wesens, die innerliche, besessene Wiedergabe des Werks. Sie beherrscht in gleich tiefer, verzehrender Art seine Velebung des Liedes. Wenn Wüllner zu singen beginnt, so bedeutet das zunächst einen Kampf wider das Spröde seiner Stimme, die keinen absoluten Klang besitzt, der keine Elastizität im Wechseln der Register den Gesang zur Höhe hinaufsteht erhebt.

Doch dieser Kampf wird zu einem vollkommenen Sieg des Geistes über die Materie. Wie sich dieser Sieg immer mehr durchdringt, wie der weltliche Adel dieses Künstlers immer mehr im einzelnen Vortrag sich ausdrückt, bringt zugleich den an sich kaum vorhandenen Reichtum des Klanges in diese Lieder. So steigt diese Behaltung auf zu wahrer, innerer Schönheit. Die Kraft des Geistes zeigt sich bei Wüllner um in die Welt des Ausdrucks. Diesen setzt er jeweils zu individueller Gestalt, je nach dem, was er vorträgt. Wie in Schubert Schiller und Goethe lebendig wurden, erkennt man erst hier, wenn die Gruppe aus dem Tartarus in diesem Gesang aufsteigt, oder der Graus des Erlebnisses zum Leben erwacht. Schuberts Wanderer, mit dem sich Wüllner in seiner Art „einlang“, wurde zum Bekenntnis. Brahms' wichtiges Lied „Rein Haus, keine Heimat“ wird zu gewaltigem Trost, wie die ganze Erscheinung Wüllners ein Trostbild darstellt. Doch nicht nur diese Lieder ermagert er auszulassen, neulich hat die Macht seines Vortrags am

besten erkennen lassen, wie später das Lied des Steinlappens von Richard Strauss zum padendsten Erlebnis wird. — auch jenseitiges Gefühl weiß diese überreiche Künstlerseele wunderbaren Ausdruck zu verliehen. „Wie bist Du, meine Königin“ von Brahms' nachst in dieser Berlinreise emporen zur Höhe reifer Menschlichkeit, wie das Rosen der „Aufträge“ von Schumann innigste Velebung erlangt.

Dann kam die gewaltige Zusammenfassung aller Seiten des Ausdrucksinstincts Wüllner: in Böwes ganz groß gestaltetem „Archibald Donald“. Der Regitator schuf die Gewalt des Geschehens, der Sänger jedoch gab nicht den Klang allein, sondern das Hera verbunden mit der überzeugenden Wärme, der von innen belebten, unendlich ausdrücklichen Mimik, die diesen durchgeleiteten, klassischen Sopran zu einem Spiegel tausendfältigen Erlebens macht. Viele wird der Adel dieses Werks und damit die Größe des Waldbühnenängers Böwe zum ersten Mal in dieser Weise aufgegangen sein. Das Mannheimer Publikum, diese sonderbare Mischung von Begeisterungsfähigkeit und Gleichmut, hatte wieder einmal gezeigt, daß es Dinge, die ihm neu sind — und selbst ein Wüllner kann ihn neu sein, wenn er ungewohnterweise als Sänger kommt —, ausnahmslos in absoluter Feiert. Daß das deutsche Publikum dem Menschen und Meister Wüllner gegenüber Verpflichtungen hat, gehört in Mannheim offenbar zu den Dingen, die vergangen sind.

Dafür dankte Wüllner dem begeisterten Beifall des Hausseins der Ausreichten mit Angabe auf Zugabe. „O danke nicht für diese Lieder“ war sein Gruß. Doppelt müssen wir sie ihm danken, denn er hat von neuem an die Macht des Geistes glauben lassen. Dr. K.

Fedor Dostojewskis Leidensweg

Bekanntlich kam vor einiger Zeit aus Moskau die erschütternde Trauerbotschaft, daß Fedor Dostojewskij, der einzige Sohn des weltberühmten russischen Dichters, in seiner eigenen Heimat buchstäblich verhungert war. Die Traurigkeit dieses Todes liegt vor allem in der Tatsache, daß, obwohl zahlreiche Zeitungen in der ganzen Welt noch Wochen vor seinem Ableben ihre warnenden Stimmen erhoben hatten, um der Not eines geplagten alten Mannes zu wehren, die Hilfsaktion der russischen Regierung erst zwei Tage nach — dem Ver-

stehen Dostojewskis erfolgte. Schon Jahrelang hatte der Sohn des Dichters ein rechtes Jammerleben geführt. Immer und immer wieder hatte das Schicksal rauhe Faust darbierig in das Dasein eines Geisteskranken gegriffen, ihn hienandgeschleudert aus den Bahnen sowjetbürgerlicher Wohlstandsfeld und geregelter Tätigkeit.

Nach der bolschewistischen Revolution geriet der stellunglose Fedor Dostojewskij rasch in völlige Armut und Bedrängnis. Willkürlich in freigelegter Vorgänge hineinverwirrt, hing sein Leben im Jahre 1918 schon einmal an einem seidenen Faden. Damals hatte er sich angemacht, um auf der Heim seine schwerkranken Mutter zu besuchen. Unterwegs wurde er von einer ängstlichen Schwarzkriegsarmee, die just den „Rechten“ ein verlockendes Treffen geliefert hatten, angehalten. Sie ließen den einsamen Wanderer für einen Spion der Gegenrevolutionäre. Mächten nicht viel Federlesens mit ihm und schickten sich an, ihn zu erschließen. Erst als einer der Führer den Namen Dostojewskij hörte, verhoffte dieser ihm die Freiheit. An eine Weiterreise konnte der ausgeplünderte und moralisch niedergedrückte Mensch unter diesen Umständen nicht mehr denken und lebte deshalb in die Dürftigkeit seines armeneligen Daseins nach Moskau zurück und verbrachte dort die letzten acht Jahre, die für ihn eine endlos zermürbende Reihe von Sorgen und Entbehrungen darstellten, bis ihn der Tod davon erlöste.

Als am 9. Februar 1851 Dostojewskij, der Vater, starb, trauerte ganz Rußland an der Bahre eines der bedeutendsten Dichter der Welt. Endlose Prozessionen gläubiger Russen wallten damals durch die Straße Petersburgs, um Väterchen Fedor Michajlowitsch die letzten Ehren zu erweisen. Sein einziger Sohn aber verkam in Not und Elend.

Literatur

* Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Francken. 53. verbesserte Auflage. (Max Hesses Verlag, Berlin W 15). Das Buch ist gesamtdeutsch gebunden und außerordentlich billig. Nichts von dunkleren, feinen Feinheiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, feine Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen.
* Hans Müller-Schäffer: Soch an der Freud. J. A. Rind, Verlag, Leipzig. Das Buch enthält eine Anzahl tierischer Scherzreden und Schwänke, die die Grillen und Sorgen verschlingen. Die Sachen sind nicht gerade übel, doch ist es mitunter ein schlechtes Mißlich.

Im flandrischen Kriegergräbern

Von Pfarrer D. Röbel-Niklashausen

Es war in der Märzoffensive 1918. Unsere Sanitätskompanie, der ich als Dispositionsfeldgeistlicher zugeteilt war, lag inmitten eines Waldes. Von vorn kamen sorgfältig verwundete und Tote. Nicht gegenüber dem Verbandplatz, über dem ausgefahrenen Waldweg drüben, wurde ein größerer Platz als Waldfriedhof angelegt. Die ersten Toten waren der kühlen Walderde übergeben, als noch abends mehrere Wagen mit Toten zurückkamen. Stumm wurden sie in ihre Feldbahnen auf den Boden gelegt. Gräber werden ausgehoben, Kreuze in aller Eile geschmitten. „Da liegen sie“ so sagte einer der mitgekommene Begleiter. Nichts weiter, aber diese kurzen Worte mit einem so unsagbar traurigen Ausdruck im Gesicht und Stimme, mit der stummen Handbewegung, daß es uns allen durchs Herz schmitt. Mir ist dies Wort unvergänglich geblieben! In den wenigen Tagen unserer Aufenthaltes dort haben wir den Friedhof nachgesehen, zuerst waren es 2, 3, 5, dann schon 10, 20, 50 Gräber, zuletzt waren es hunderte, alle mit schlichtem Kreuz und Blumen geschmückt! So wie dieser Friedhof wuchsen noch viele hundert in Ost und West, viele hat ich geschaut, alle von treuer Liebe sinnig und einträchtig angelegt und gepflegt. Wer hätte damals gedacht, daß dieselben Friedhöfe wenige Jahre nach dem Krieg vielfach so jämmerlich verwahrloßt sein würden? Daß nachher weder fremde Völker trotz vertraglicher Verpflichtung noch das eigene Volk in dankbarer Liebe diese heiligen Stätten pflegen würde? Noch scheint diese Tatsache dem größten Teil des Volkes unbekannt zu sein — denn sonst möchte man verweisen am deutschen Volk, das nach so kurzer Zeit die Riesenschar seiner tapferen gefallenen Helden vergesse!

So wars für uns im tiefsten Sinn eine traurige Fahrt, als wir Ende d. J. zu den Gräbern unserer Brüder reisten, die einst in der „Hölle von Ypern“ ihr junges Leben geopfert haben. Wieviel Blut der Helden hat gerade diese fruchtbare Landschaft getrunken! Etwa 300 enalliche und wohl ebensoviele deutsche Friedhöfe liegen allein im nahen Umkreis um das hell umstrittene Ypern, bald bei den Dörfern, meist aber weit zerstreut an Straßen und Feldwegen, rings von Weizenfeldern und fruchtbaren Kornfeldern umgeben, oft kaum als solche zu erkennen! Erinnerungen, nie vergessen, aber lange schlummernd, wachen in uns auf. Wie wachte der Name Vangemars das Gedächtnis an die Scharen hellbegeisterter Studenten, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen dem sicheren Tod entgegenzogen! So waren auch unsere Brüder hinausgezogen auf diese so blutgetränkten Schlachtfelder, beide in sicherer Todesahnung und doch keinen Augenblick ins Wanken gekommen, dem heiligeliebten Vaterlande mit der ganzen Kraft, leid auch mit der Hingabe des jungen Lebens selbst, zu dienen. Wie schnell hatte Gott ihrem Totendrang ein Ziel gesetzt: nach wenigen Wochen schon deckte den einen das kühle Grab! Auf einsamem Feld im mitterlichen Flandern fand er seine erste Ruhestätte. Das Tannlein aus heimatischen Wäldern, von treuen Mutterhänden fürs erste Kriegswednachten hinausgeschickt, mußte nun sein Grab schmücken. Im Laufe des Krieges dann umgehettet, ruht er nun auf dem kleinen, stillen Friedhof Potteghemsgoed bei Palschdaele.

Schon im vorigen Jahr hatten die Eltern bei ihrem Besuch ein festes, neues Kreuz setzen lassen und die teure Ruhestätte mit Blumen besetzt. So trafen wir es in gutem Zustand, das Kreuz geschmückt mit dem weithin leuchtenden, am Volkstrauertag niedergelegten weißen Kranz, den der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge auf Antrag der Angehörigen besorgt hat und den wir da und dort auf den Friedhöfen antrafen. Der Friedhof mit etwa 2-300 Gräbern liegt einsam in den Kornfeldern, auf drei Seiten von Haselnussbüschen lieblich umgeben, so recht zu stiller Einkehr geschaffen. Kein Laut stört die Einsamkeit der Mittagsstunden, in denen wir das Grab herrichteten, mit Rosen bespanden, photographierten — nur ein freundliches Landmädchen von hohem Wuchs, braungebranntem Gesicht, eine kleine blondlockige „Genoveva“ an der Hand, schaute still eine Weile den zwei einsamen Friedhofbesuchern zu, fragte teilnehmend nach dem Toten, reichte uns dann auch kühlenden Trunk in ihrem Elternhaus. Sie war erstaunt, daß wir die weite Reise gemacht! Ringsum raunten die Kornfelder in möglicher Rechenpraft schon den köstlichen Traum goldener Ernte — dieselben Felder, auf denen vor einem Jahrzehnt eine andere, ach so blutige Ernte geerntet worden war: „Es ist ein Schmetter, der heißt Tod.“ „Bleib Du im ewigen Leben, mein guter Kamerad!“ So klang's durch den Sinn, als wir Abschied nahmen. Schmer legte es sich aufs Gemüt, daß dieses so schön gelegene Plätzlein von der Heimat so ganz vergessen schien. Wohl fanden noch fast alle Kreuzsteine, freilich zum großen Teil ohne lesbare Inschriften, aber kein Blümlein blühte den Toten. In Reihen von etwa 20 Gräbern schlummern die Helden nebeneinander, kein Hügel bezeichnend das Grab, alles ist eingeebnet, nur von Unkraut freigehalten, eine Tanne, öde Fläche. Sommer und Winter daselbe trostlose Bild, nur die eink gezeichneten Aufschriften der Umsäumung

und mitten durch den Friedhof laufend machen den Eindruck etwas verödetlicher. Die Eingangsseite am Feldweg ist mit verrostetem Stacheldraht umzäunt, das Eingangstor ein halb zerbrochenes Lattenpfortlein, das man nur gebückt durchschreiten kann.

Immerhin, ein so trostloses Bild, wie wir es Tags zuvor auf dem eins so herrlich angelegten Waldfriedhof bei Palschdaele bei Gheluvelt an der großen Straße Ypern-Menin geschaut, hatte dieser Friedhof bei Palschdaele nichts geboten! Was wir dort auf dem Koelberg sahen — möchte es uns erspart werden, es zu schildern! Der Eindruck, der uns von diesem Anblick von der ersten Minute bis zur letzten, da unser Blick über ihn ging, wurde, war und blieb der eines brennend heißen, tief sich ins Herz und Gedächtnis bohrenden Schmerzes einer entsetzlichen, so ganz und gar aller Verklärung entbehrenden, fürchterlichen Wirklichkeit! Wie hätten wir kaum das Verlangen meistern können, das Grab des geliebten Bruders meiner Frau zu suchen, der kaum neunzehnjährig beim heldenhaften Sturm auf die vielumkämpfte Höhe 90 vor Ypern im Juni 1918 als Leutnant an der Spitze seiner Kompanie mit vielen Offizieren und Soldaten seines schwebenden Regimentes gefallen war! Daß der einst so unvergleichlich schön angelegte und wohlgepflegte Waldfriedhof mit seinem etwa tausend auf ihm zu ruhenden Gräbern deutschen Kriegeren 1918 im Granatfeuer verwüstet worden war, ebenso, daß er sich seit Jahren in traurigem Zustande befindet, wußten wir — daß er aber ein solches Bild des Grauens, der trostlos nüchternen Wüstenei bieten würde, hatten wir uns auch in der kühnsten Phantasie nicht ausgedacht!

Nach kurzer Fahrt mit der Kleinbahn bis Gheluvelt waren wir in der heißen Mittagssonne auf der harten Straße Ypern zu gewandert, schon meidend, der Friedhof sei überhaupt nimmer vorhanden, als plötzlich links das Auge an einem hohen Holzkreuz hängen blieb. „Das ist er“, durchdrachte es uns. Schnell waren wir dort, durchtrieben rasch den davor befindlichen, nur durch einen Feldweg getrennten, fast ebenso verwahrlosten Friedhof „Nachtigall“, die Ruhe-

stätte von etwa dreihundert, meist Offizieren des Landwehr-Infanterie-Regiments 182, wie ein noch erhaltener hoher Gedenkstein mit vielen Namen bewies, und fanden dann vor dem Rößbergfriedhof, Friedhof? Einst wohl — aber jetzt? Den Eingang zu dem sich weithin dehrenden, von Stachel- draht umzäunten Totenacker bildet ein armelloses Latten- türlein, einzig gefenestert durch eine halb umgefallene kleine Tafel mit der — enalliche (!) Inschrift: Koelberg forest. German military cemetery (Wald Rößberg, deutscher Soldatenfriedhof). Ringsum ein wüstes Gewirr abgehaener Dornen!

Wir treten ein: vor uns liegt ein riesiges, grell von der Sonne beschienenes, ödes Ackerfeld, ohne Weg und Steg, dazwischen vereinzelte Heckenrosenbüsche und hohe Stauden. Kann das ein Friedhof sein? Kein Kreuz, Keines — von einst 1000! Gräber? Endlich, bei genauerem Zusehen, entdeckten wir eine Anzahl kahler Grabhügel, bei ganz eingehendem Nachforschen sogar bei einzelnen einen noch im Boden stehenden, ganz geringen, abgefallenen Rest eines einstigen Kreuzes, so auch bei dem Grab unseres Toten! Sogar auf einen Friedhofswärter trafen wir, der weit oben mit Entfernungs des Unkrautes beschäftigt war. Ein Glück für uns, daß wir einen genauen Plan des Gesamtfriedhofes mit der Lage aller einzelnen Gräber bei uns hatten mit Angabe der Nähe. Ein weiteres Glück — wir priesen es als eine gütige Fügung Gottes —, daß gerade in der Um- gebung, wo das Grab des teuren Toten liegen mußte, meh- rere Hügel — natürlich ohne Kreuze — erhalten waren! So war es uns durch Abmessen innerhalb kurzer Zeit sicher- haften Messens und Abzählens der Grabhügel gelungen, das gesuchte Grab ganz genau festzustellen. Erichöpf, weniger von dieser Art des Suchens, als dem traurigen Zwang, so erst das Grab wie ein Reliquat entdecken zu müssen, hielten wir inne. Der inzwischen herbeigekommene Wärter, als Flame weder des Französischen noch des Deutschen kundig, hatte nach vielen Verständigungsversuchen mit Hilfe der Zeichensprache begriffen, daß wir ein Kreuz setzen und Blü- men pflanzen wollten und wies uns an ein Mädchen der ganz nabeliegenden Häuser, das im Krieg nach Südfrankreich gebracht, fliehend französisch sprach und sofort sehr freundlich und dienstbereit alles Nötige vermittelte.

Als wir andern Tages wiederkehrten, fand bereits Kreuz und Grabeinsassung. Der rasch herbeigerufene Maler des Dorfes, der nach seinen Aussagen im Krieg viele deutsche Kriegerkreuze gemalt, gab dem neuen weißen Kreuz eine



Die Rettungsmannschaft der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mannheim-Neckarau

Die Rettungsmannschaft wurde 1923 von dem Kolonnen- arzt Dr. Sauer gegründet, der von dem Gedanken ausging, daß es auch in Baden nötig sei, bei der ungeheuren Ausdeh- nung der Strandbäder, den Unglücksfällen, die durch Er- trinken herbeigeführt werden, durch Gründung von solchen Abteilungen wirksam entgegenzutreten. Die Ausbildung der Mannschaften wird im Hirschbad unter Leitung von Schwimmlehrern vorgenommen. Dieser Sport erfordert wie jeder andere eine durchgehende Ausbildung und stellt an den

Einzelnen große Anforderungen an Körper — und Geistes- gegenwart. Um als Rettungsschwimmer zugelassen zu werden, muß sich der Einzelne einer Ausbildung und Prüfung nach den Grundsätzen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft unterziehen. In Mannheim selbst ist an die Mittelschulen die Bitte gerichtet, sich dem Roten Kreuz anzuschließen und durch Beitritt in die Lebensrettungsabteilung dieses ideale Werk zu fördern.

Jena

Von Dr. A. Pieper-Charlottenburg

Ueber die Ursachen der beispiellosen Katastrophe, welche das preußische Heer am 14. Oktober 1906 bei Jena und Auer- bade traf und das Königtum vorübergehend auf das Niveau eines kleinen Basallenstaates herabdrückte, findet sich unter den nachgelassenen Schriften von Geny' eine ebenso meister- haften wie wenig bekannte zeitgenössische Darstellung. Diese Arbeit, die zweifellos zu den besten politischen Schriften von Geny' gehört, ist betitelt „Beitrag zur geheimen Geschichte des Anfangs des Krieges von 1806“; sie verdient heute wieder das allgemeine Interesse, da sie mit vorbildlicher Klarheit den Unterschied der damaligen und der heutigen Demütigung Preußens bezw. Deutschlands erkennen läßt.

Friedrich von Geny wurde von den Vektoren des. preu- ßischen Staates in das Hauptquartier berufen — er kam dort am 3. Oktober an —, um ein von dem Kabinettssekretär Bombard verfaßtes Manifest zu revidieren und ins Deutsche zu übertragen, sowie um einen Artikel über das Verhältnis des sächsischen und hessischen Hofes zu Preußen zu verfassen. Der Hauptzweck seiner Berufung war jedoch offenbar, ihm das Verhältnis Preußens gegen Napoleon klar zu legen, ihn und seine Feder für die preußische Sache zu gewinnen und damit in einem für Preußen günstigen Sinne auf die hinter Geny' stehenden Kreise Oesterreichs und Englands einzu- wirken. Geny' selbst faßte keine Mißion so auf, daß er mög- lichst viele authentische Nachrichten über die Wandlungen in den politischen Ansichten der preußischen Staatsleitung zu sammeln suchte.

In eingehenden Gesprächen mit dem preußischen Mini- ster des Auswärtigen, dem berühmten Grafen Haugwitz, legte Geny' seine Ansichten über die Mängel der Stellung Preußens 1806 dar. Als wesentlichsten Fehler in der Vor- bereitung des Krieges bezeichnete er es, daß Preußen ohne Bundesgenossen in den Krieg geht — und hier zeigt sich allerdings eine, wenn auch nicht vollständige, so doch weit- gehende fatale Rehnlichkeit mit der Lage Deutschlands 1914. Preußen war bereits im Kriege mit England und Schweden und konnte weder auf die Unterstützung Russlands noch Oesterreichs rechnen. Der Friede von Basel, der Allianz- vertrag Preußens mit Napoleon in Paris, die Annahme Hannovers aus Napoleons Hand waren Grundfehler der

auswärtigen Politik Preußens gewesen, durch die es sich auf das schwerste mit England und Oesterreich veruneinigt hatte, und die Veruche, im Sommer und Herbst 1806 das Einver- ständnis mit Oesterreich wenigstens wiederherzustellen, waren zu spät unternommen worden, um den diplomatischen Unter- bau des Krieges zu verbessern.

Eine wesentliche Rolle spielt in Geny' Ausführungen ferner die Kritik der führenden Persönlichkeiten Preußens, besonders der Diplomaten. Geny' kommt hier zu vernichten- den Resultaten — und auch hier lassen sich die verhängnis- vollsten Rehnlichkeiten zu der höchst unzulänglichen deutschen Vorkriegsdiplomatie ablesen. Es waren hauptsächlich drei Personen, welche in der preußischen Diplomatie jener Zeit eine ebenso einflussreiche als verhängnisvolle Rolle spielten: Graf Haugwitz, der Minister des Auswärtigen, Marhele Nacheff, preußischer Votchschafter in Paris seit 1802 und der Kabinettsrat Lombard. Alle hatten die unheilvolle Politik immerwährenden Nachgebens und wohlwollender Neutralität gegenüber Frankreich vertreten. Mit ungewöhnlicher psycholo- gischer Meisterschaft werden diese drei Hauptgestalten um- rissen: am ungünstigsten kommt Haugwitz weg, dessen beispiel- lose Unfähigkeit Geny' einmal zu der bisshen Bemerkung ver- anlaßt, der Graf wisse kaum, wo er den Ofen auf einer Land- fahrt zu suchen habe. Im ganzen wird Haugwitz als ein Mann geschildert „mit höchst beschränkten Geisteskräften... dessen zahllose beslagenwertige Fehler weniger ihren Ursprung in bösen Willen, als vielmehr in dem Umstande fanden, daß er fortwährend unfähig war, etwas Besseres zu tun.“

Nacheffs Hauptschuld beklond nach Geny' nicht in man- gelhaften Anlagen, sondern in seiner klassischen Abhängigkeit von seiner Frau, welche um alles in der Welt Paris nicht verlassen mochte und ihren Mann zwang, seine Votchschafter- berichte wieder besseres Willen so abzufassen, daß ein Bruch Preußens mit Frankreich immer wieder hintongehalten wurde. Lombard endlich, ein schwerkranker Mann, erweist Haugwitz gegenüber immerhin als eine weitblickende Persön- lichkeit, die das kommende Unheil voraussieht.

Auch die militärischen Führer Preußens erscheinen in einem wenig günstigen Licht. Wirkliche militärische Einsicht findet Geny' nur bei den jüngeren Offizieren und bei einigen einflussreichen Mitgliedern der Generallität, z. B. bei dem Ge- neral — später Feldmarschall — Graf Kalkreuth. Als Haupt- fehler bezeichnete er Geny', daß Graf Haugwitz und der Höchstkommandierende, Herzog Karl von Braunschweig von

der Notwendigkeit der Offensive überzeugt waren, während der gegebene Augenblick für eine solche längst vorüber war. Auch rügte Kalkreuth insbesondere, daß sich im Heere ein ge- heimer Verfall der Disziplin ausgebreitet habe. — Dem un- günstigen Urteil, welches Kalkreuth über den Herzog von Braunschweig fällt („mittelmäßig, unentschlossen, treulos, (scheinheilig, eitel, eifersüchtig“) schließt sich Geny', dem der Herzog eine längere Audienz gewährte, vollkommen an: „In seiner Haltung, seinen Willen, Bewegungen und Sprache lag etwas durchaus Unbefriedigendes, Machtloses, Unheilver- sündendes... Als die Rede auf eigentliche Kriegsgegen- stände kam, sprach er hierüber wie ein Mann, der keine ge- nauere Kenntnis von der Sache besitzt und der nur nach dem Privilegium strebt, seine Ansicht über das Benehmen anderer kund zu tun.“

Geny' zurück tritt in Geny' Darstellung der Königs, wäh- rend helles Licht auf die Königin Luise fällt, deren Klugheit und Feingefühl in gleicher Weise gelobt werden. Geny' be- wunderte ebenso die Genauigkeit ihrer Kenntnisse aller politi- schen Vorgänge wie er sich durch ihr Mitgefühl für das Schick- sal des Hauses Habsburg wohltunend berührt fühlte: „Würde, Bekcheidenheit und Klugheit“ sind die Worte, in denen er sein Urteil über die Königin zusammenfaßt.

Mit der Unzulänglichkeit der militärischen Führung — die mit der militärischen Führung des Weltkrieges auf deut- licher Seite keinesfalls verhalten werden kann — hing es wohl zusammen, daß man im preußischen Hauptquartier erkens keinen klaren Plan hatte, sondern zwischen Offensiv- und Defensivplänen schwälte hin und her schwankte, und daß man sich zweitens über die Vormarschabsichten der Franzosen falschen Annahmen hingab. Man nahm allgemein an, daß sie über Plozen und Weidau nach Dresden vorrücken wollten, und niemand hielt es für wahrscheinlich, daß sie zwischen Soles und Elster hindurch nach Naumburg zögen und so den linken Flügel des preußischen Heeres umgehen würden, wie es tat- sächlich geschah.

Aus solchen Unzulänglichkeiten in der diplomatischen Vor- bereitung und militärischen Führung des Krieges entwickelte sich dann das furchtbare Unheil, das Preußen niederwarf und das Geny' in Dresden, wohin er sich vom Hauptquartier unmittel- bar vor der Schlacht begeben hatte, erleben. Er schließt seine hervorragende Darstellung dieses für Preußen so uner- gütlichen Geschichtsabschnittes mit dem Bemerkens, daß ihm in diesem Willen, als vielmehr in dem Umstande fänden, daß ewig zugeschlagen schienen.

schlichte Aufschrift. Wir pflanzten Rosen, die einzigen Blumen, die der grellen Sonnenhitze noch standhielten, und blieben dann den ganzen Nachmittag da, machten auch eine Reihe von Aufnahmen. Zuletzt begingen wir noch einmal den ganzen Friedhof gründlich, stellten etwa doch noch 2-300 Hügel fest, fanden auch irgendwo am Boden liegend eine einzige erhaltene Grabplatte mit der auf lesbaren Aufschrift eines elbischen - Zufall oder Absicht? - Soldaten. Wir suchten auch den Nachtigallfriedhof, auf dem wenigstens noch ca. 20 kleine Grabsteine mit lesbaren Namen an Einzelgräbern von Offizieren und ein neu errichtetes Holzkreuz mit dem weißen Kranz des Volksbundes zu finden waren, vergeblich - da wir keinen Plan des Friedhofs hatten - nach zwei Gräbern von Bekannten ab.

Dankbar gegen Gott, das gesuchte Grab gefunden zu haben, und doch voll innerer Erschütterung verließen wir dies Stück Erde, das doch uns so heilig ist und soviel reiche zerstreute Lebenshoffnungen in sich birgt. Wie mit eisernem Griffel eingegraben, bleibt dies Bild unauslöschlich in unserer Seele! So, deutsches Volk, steht die Ruhestätte derer aus, die oft nach Jahren tapfer getragener unsagbarer Entbehrungen und unzähliger Kämpfe ihr Herzblut für dich liehen! Wir schämten uns aufrichtig für unser Volk und sein Ansehen im Ausland, das seine Heldenfriedhöfe in soich bellagendwertem, einer Nation durchaus unwürdigen Zustand sich nach acht Jahren nach dem Krieg befinden! Wie erbärmlich nehmen sich diese "Armenfriedhöfe", wie jemand treffend die früheren "Ehrenfriedhöfe" nannte, aus in einem Land, das fast alle Spuren des fürchterlichen Krieges, wie wir selbst an dem auch von uns aufgesuchten berühmten, wie kaum eine andere Kampfstätte bei Ipern, heilsumstrittenen Kemelberge wahrnehmen konnten, ausgetilgt, überall blühende Blüten, überall völlig neu aufgebaute Dörfer mit herrlichen Kirchen geschaffen hatte!

Erst recht aber schämen müssen wir uns für unser Volk, wenn wir die oft dicht neben den deutschen liegenden englischen Friedhöfe sehen! Als wir am Abend eines glühend heißen Tages durch eine sonnengestreckte, ganz mit Neubauten umrahmte Straße Iperns dem alten Mier Tor mit seinen Wällen und Bastionen zutritten, winkte neben den auf dem Wall aufgestellten Geschützen ein wundervoller englischer Friedhof zum stillen Besuch. Weit hin leuchtend ein riesiges Steinkreuz mit nach unten gerichteten eburnen Schwert in der Mitte, statt der Wege kurzgeschorene grüne Rasen, auf denen der Fuß lautlos wie auf einem Samtteppich dahinschreitet, entlang an den edelgehauenen ovalen Grabsteinen mit Wappen des Regiments, Namen des Gefallenen und oft einem Bibelwort, Stein an Stein, alle gleich, ob für einen General oder einen schlichten Soldaten. Selbst die Gräber der unbekannt Soldaten bezeichnete ein Stein mit der sinnigen Aufschrift: "Unbekannter Soldat, Gott kennt ihn", die einzelnen Gräber in sortlaufender Reihe alle etwas in den Boden eingelassen, alle mit herrlichen Rosen, Nelken in allen Farben und Blattpflanzen geschmückt! Hier spürte man, waltet innige Liebe, trennes Gedanken der gefallenen Soldaten, eine Liebe, die nicht fremde Wärfte, sondern überall eigene Landleute mit der Friedhofspflege betraut. So wie dieser sind alle englischen Friedhöfe, alle mit harter Steinmauer umwehrt. Wahrhaft herrliche, königliche, heilige Stätten dankbarer Totenehrung!

Sage keiner, es fehle uns heute am Geld! Auch das gewaltige England ist lange nicht mehr so reich, hat fast ebensoviele Arbeitslose als wir! Wir müssen jetzt jährlich etwa 1200 Millionen für Erwerbslosenfürsorge ausgeben - mit 5-10 Millionen könnte man bei dem jetzt so niedrigen Stand der ausländischen Währung hunderte von Friedhöfen, aber-tausende von Einzelgräbern in einen würdigen Zustand versetzen! Gabe jeder Deutsche nur ein Scherlein dem rührigen Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, würden alle Angehörigen Gefallener, alle Gemeinden und nationalen Vereine

dessen Mitglieder - wahrlich es brauchten nimmer Jahre zu vergehen, bis diese Schmach deutschen Namens beseitigt wäre! Wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir vonseiten der einheimischen Bevölkerung irgend welche Schwierigkeiten begegnen würden. Wo unsere früheren Felde Ernst und Mitleid gegen Tote spüren, da haben sie nur Achtung und vielfach weitestehendes Entgegenkommen und größtes Verständnis. Wir haben auf unserer ganzen Reise von keiner Seite auch nur ein einziges unfreundliches Wort zu hören bekommen oder unfreundliche Behandlung erfahren, selbst in Ipern nicht, wo doch der Haß angesichts der furchtbaren Zerstörung begreiflicherweise besonders groß war. Gewiß: wir durften bei Poekapelle auch etwas schöner hergerichtete deutsche Friedhöfe, ja sogar einen kleinen, wie man uns sagte, auf Kosten deutscher Angehöriger, von Belgiern reizend mit Appressen und Anlagen versehenen kleinen Friedhof an der Straße nach Westroosebeke schauen, den wir fotografierten - aber es sind heute noch leider die Ausnahmen!

Darum, deutsches Volk, hilf dem Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, der ein so gewaltiges Arbeitsfeld in Ost und West bei ungezählten Friedhöfen hat, diese Stätten erhalten oder wiederherstellen, damit seine schon jetzt vielfach reichsgegene und mit Erfolg gekrönte Arbeit gedeihe und unsern Helden für alle Zeiten eine würdige, wenn auch schlichte Ruhestätte bereitet werde. Damit wird nicht nur dem Wachen deutschen Ansehens im Ausland gedient, sondern auch der sittliche Aufstieg im eigenen Volk in wirkungsvoller Weise gefördert.

Aus dem Lande

Das hundertjährige Jubiläum der Freiburger Sparkasse

X Freiburg, 12. Okt. Zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Freiburger städtischen Sparkasse fand am Samstag vormittag im Kornhausaal ein Festakt statt, bei dem der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Oberbürgermeister Dr. Vender, einen Ueberblick über die Entwicklung des Instituts gab. Als der eigentliche Gründer sei der Welttrierster Heinrich Sauter zu bezeichnen, der im Jahre 1826 anregte, jeden kleinen Sparpfennig der hiesigen Dienboten beider Geschlechter in Verwahrung zu nehmen und landesgewöhnlich zu verzinsen. Dieser Sparpfennig bildete den Grundstock der im Jahre 1826 gegründeten öffentlichen Sparkasse. Im Jahre 1914 betrug das Einlagekapital 46 Millionen Mark. Im August 1926 beliefen sich die Spareinlagen auf 6,5 Millionen Mark. Oberregierungsrat Pfisterer-Karlruhe überbrachte die Grüße des badischen Staatsministeriums, Geheimrat Müller die des Reichsbankpräsidenten Schacht und Bürgermeister Ritter-Mannheim die des Landesverbandes der Sparkassen Badens.

X Heidesheim bei Bruchsal, 12. Okt. Der Landwirt Max Regeer wurde in seiner Scheune erhängt aufgefunden.

X Kallatt, 12. Okt. Der Verwaltungsrat der hiesigen städtischen Sparkasse hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ähnlich wie in Hohenheim sämtlichen über 60 Jahre alten bedürftigen Einlegern und Kriegsdienstverweigerern unter den für Gewährung von Vorzugsrenten auf Kriegsdienstleistungen bestimmten Voraussetzungen bis zu 200 Mark im Einzelfall die Aufwertungsbeiträge auf Antrag schon jetzt auszusahlen.

X Borsberg, 12. Okt. Dieser Tage wurde ein älterer hiesiger Handwerksmeister in der Dunkelheit von zwei Verjurungen, die zu zweit ein Rad benutzten, und überdies ohne Licht fahren, überfahren und zu Boden geworfen, wobei er sich eine Rippenquetschung zuzog.

Aus der Pfalz

Schadenfeuer in Germersheim

* Germersheim, 13. Okt. Heute früh brannte der der Reichsverwaltung gehörige Schuppen 210 hinter dem Kirchhof, der während des Kriegs als Reservelagerort verwandt wurde, vollständig nieder. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ungefähr 8000 Mark. In dem Schuppen waren verschiedene landwirtschaftliche Geräte uniergebracht, die im Ru ein Raub der Flammen waren. Leider waren die Landwirte nicht durch Versicherung gedeckt. Es ist zum mindesten fahrlässige Brandstiftung anzunehmen, da man sah, wie mehrere Handwerksburschen, die die Nacht über in dem Feuer kampierten, in höchster Eile ihre Schlafstätte verließen. Wie wir erfahren, wurden inzwischen Verhaftungen vorgenommen.

Neues aus aller Welt

Betrugsaffäre am Toio

V Paris, 12. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Am letzten Sonntag gelang es der Polizei während des Pferdereinens in Longchamps eine große Betrugsaffäre am Totalisator aufzudecken. Schon seit längerer Zeit hatte man den Eindruck, daß unter den Angestellten des Totalisators Unregelmäßigkeiten vorkämen. Ein besonderer Ueberwachungs-dienst wurde organisiert, der schließlich zur Ueberführung von 6 Schuldigen führte. Einem Polizeikommissar fiel am Sonntag eine große Aufregung auf, die sich der Angestellten eines Büros bemächtigte, sobald ein gewisses Pferd das Ziel passiert hatte. Er bemerkte, wie sie heimlich ein ganzes Paket Tickets mit der Nummer des Pferdes versteckten. Die Angestellten wurden sofort verhaftet und gehalten nach einem kurzen Verhör die Unterschlagungen ein. Es handelt sich um Personen, die sich bisher überall allgemeiner Achtung erfreuten. Der eine der Verhafteten verliert einen hohen Posten beim Lebensmittelhandel, ein anderer ist sogar Ritter der Ehrenlegion. Die Untersuchung ist im Gange. Man ist bemüht, die Höhe der veruntreuten Gelder festzustellen.

Eisenbahnunglück bei Paris

- Paris, 12. Okt. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich heute in der Nähe des Pariser Bahnhofes der Lyon-Mittelmeer-Bahn zugetragen. Bei der Einfahrt des von Mailand kommenden Expres gerbrach wenige hundert Meter vor dem Bahnhof die Vorderachse der Lokomotive und diese stürzte nach der Seite eines auf dem Nebengleise einfahrenden Vorortzuges aus den Schienen. Unter den Trümmern zog man einen Toten und 25 zum Teil schwer Verletzte hervor. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Expreszug, der beim Passieren der in den letzten Tagen durch schwere Unwetter stark mitgenommenen Simplon-Strecke eine bedeutende Verspätung erlitten hatte, diese durch erhöhte Fahrgeschwindigkeit wieder eingebracht hatte. Infolge des übermäßigen Tempos hatte sich nämlich die Achse der Lokomotive heißgelaufen, ohne daß dies von dem Führer bemerkt worden wäre.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Wasserstand	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	Reduziert	Wasserstand	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Saarlautern	0,50	0,54	0,57	—	0,59	0,58	—	—	Mannheim	1,96	1,96	1,91	1,89	1,81	1,81	—	—	—
Speyer	1,76	1,74	1,74	1,74	1,70	1,70	—	—	Speyer	0,52	0,47	0,42	0,52	0,61	—	—	—	—
Worms	1,35	1,34	1,34	1,29	1,21	1,21	—	—	Worms	1,96	1,92	1,98	1,91	1,81	1,81	—	—	—
Wien	1,25	1,24	1,19	1,14	1,13	1,10	—	—	Wien	0,81	0,79	0,73	0,70	0,71	0,79	—	—	—

Seitdem ich mit SUMA wasche

bin ich abends nicht mehr müde und verdrossen. Früher tagelanges Mühen am Waschbrett, zum Schaden der Gesundheit sowie der Wäsche; im ganzen Hause ein Durcheinander vom Morgen bis zum Abend....

Wie anders doch heute mit SUMA! Schon Mittags ist die Wascharbeit beendet und die prächtige Wäsche hängt an der Leine, während Hausmütterchen das Mittagessen richtet und sich freut, den Nachmittag für sich und die Kinder gewonnen zu haben.

bleibt mir der Nachmittag für meine Familie

SUMA die neue Art Seife der "Sunlicht" Mannheim

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres SUMA-Waschbuches.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Weitere Besserung der pfälzischen Wirtschaftslage

Die allgemeine Wirtschaftslage der Pfalz weist vermehrte Anzeichen einer leichten Besserung auf. Auch der Auftrags-eingang hat etwas zugenommen. Die Auftragsbestände sind jedoch für einen gleichmäßigen Beschäftigungsgrad immer noch ungenügend, so daß Betriebsbeschränkungen noch bei allen Industriezweigen anzutreffen sind. Die Kohlenverfügung, die bisher gut war, droht jetzt durch den englischen Bergarbeiterstreik und geringere Zufuhr infolge des niedrigen Wasserstandes und der verstärkten Ausfuhr-Sperre für Saar-Kohlen schlechter zu werden. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen geht langsam aber stetig zurück. Sie hat sich auf 35414 vermindert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger verringerte sich von 32190 auf 28500, die der Zuschlagempfänger von 87275 auf 85432, so daß jetzt noch insgesamt 64001 Personen der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge in der Pfalz zur Last fallen. Während die Garbleinindustrie eine kleine Belebung zu verzeichnen hat, und während die Schmelzwerke bei den Diamantschleifereien teilweise befreit sind, hat der Beschäftigung der Ziegelindustrie keine Besserung erfahren. Auch bei der Steingutfabrikation sind die Absatzverhältnisse noch recht schwierig, da die Aufträge nur schleppend eintreffen. Die Besserung bei den Eisenschmelzereien und Maschinenfabriken hat zwar angehalten, aber keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Bei der Pumpen- und Armaturenfabrikation und in der Nähmaschinenindustrie macht sich eine Belebung bemerkbar. Bei der Papierindustrie zeigt sich vermehrter Absatz, die Lage der Holzindustrie ist jedoch nach wie vor ungünstig. Verschiedene Sägewerke mühten sich im Kampf um Aufträge und Geld weitere Betriebsbeschränkungen vorzunehmen, zumal auch der Absatz noch wie vor hoch. Die leichte Besserung in der Tabak- und Zigarrenindustrie hält an. Die Lage der Schuindustrie hat sich noch mehr verbessert; nur den meisten Schuhfabriken im Bezirk Zweibrücken ist es wegen Geldmangels nicht möglich, die Produktion aufzunehmen. In der Textilindustrie ist die Beschäftigungsdauer kürzer geworden. Die Lage der chemischen Industrie ist allgemein befriedigend. Beim Kleinergewerbe und beim Handwerk macht sich eine geringe Belebung bemerkbar.

Die Binnenschiffahrtskredite vor dem Abschluss

Die Kreditaktion für das Binnenschiffahrtsgewerbe steht, wie gemeldet wird, nunmehr unmittelbar vor dem Abschluss, nachdem eine grundsätzliche Einigung, schon vor kurzem erzielt worden ist. In der demnächst in Breslau stattfindenden Sitzung des Oberwassertrahenrates wird das endgültige Abkommen, das mit der Regierung getroffen worden ist, vorgelegt, genehmigt und alsbald kurz darauf unterzeichnet werden. Eine wesentliche Bestimmung des Vertrages, der gegenüber dem letzterzeit vorgelegten Entwurf noch Änderungen verschiedener Art vorsieht, liegt darin, daß nicht mehr als drei Schiffe einem einzigen Eigner belieben werden sollen. Vor allem werden bei der Beilegung werftseitiger Umbauten von Schiffen berücksichtigt werden, dagegen wird auf den Bau neuer Röhre, durch die der Schiffsraum vergrößert wird, weniger Wert gelegt werden. Die Schiffhypothekendarlehen, denen die Vergütung der Darlehen obligat, werden diese nur an reichsdeutsche Schiffseigentümer geben. Der Zinssatz dürfte höchstens 6 v. H. betragen, wozu noch eine Abschlußprovision bis 4 v. H. tritt. Frühestens vom 1. April 1927 ab wird das Reich bereit sein, Schiffsländerbriege zum Paritäre zu kaufen. Die Länderbriege sind mit Zinsscheinen auf 10 Jahre und mit Erneuerungsscheinen ausgestattet und werden löfrenmäßig gestückt werden. Die Schiffhypothekendarlehen haben für eine gleichmäßige Beschäftigung der verschiedenen Gruppen des Binnenschiffahrtsgewerbes, besonders für annehmliche Versorgung der Partikularkapitalisten mit Krediten, Sorge zu tragen.

Beim Reichsverkehrsministerium geben in letzter Zeit wieder zahlreiche Vorträge auf Verächtlung der Kredithilfe für die Binnenschiffahrt ein. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Anträge unmittelbar an die drei deutschen Schiffshypothekendarlehen, nämlich die Deutsche Schiffshypothekendarlehenbank, Berlin, Dorotheenstr. 10, die Deutsche Schiffshypothekendarlehenbank, Düsseldorf, Düsselstr. 18 und die Deutsche Schiffshypothekendarlehenbank, Hamburg, Reih 9, zu richten sind. Verhandlungen des Ministeriums mit einzelnen Schiffseignern kommen nicht in Betracht.

Erhöhte Dividende bei der Commerz- und Privatbank. In der A.R.-Sitzung des Instituts wurde berichtet, daß der Geschäftsgang in allen Teilen ein erfreuliches Fortschreiten aufweist, so daß voraussichtlich für das laufende GJ. auf ein erhöhtes Erträgnis für die Aktionäre gerechnet werden kann. Ferner wurde mitgeteilt, daß Direktor Visker auf seinen Wunsch nach 28jähriger, verdienstvoller Tätigkeit als Vorstandsmitglied am 31. Dez. aus dem Vorstand ausscheiden werde. Sein bewährter Rat und seine reichen Erfahrungen werden der G. u. P. durch seinen Eintritt in den A.R. erhalten bleiben.

Wieder Betriebsaufnahme bei der Schnellpressenfabrik AG in Heidelberg. Die dem Rahn-Konzern angehörende Schnellpressenfabrik, die seit längerer Zeit mit stark eingeschränktem Betrieb gearbeitet hatte, nahm gestern den Betrieb wieder voll auf. Sie wird mit etwa 300 Arbeitern versehen, vorläufig ohne Kurzarbeit durchzukommen, während in den letzten Wochen nur noch 60 bis 70 Mann beschäftigt waren. Der Auftragsbestand hat sich in letzter Zeit wieder etwas gebessert.

Rekordhalter Jahrgangswerke AG in Neckarhalm. Die Werke beabsichtigen, den Groß-Serienbau der Wagen, in denen gerade in letzter Zeit die RSL-Werke große Erfolge gehabt haben, weiter auszubauen und nach Möglichkeit das Heilbronner Werk, das im Rohbau fertig ist, baldigt in Betrieb zu nehmen.

Die Zusammenschlußpläne in der Uhrenindustrie. Zu den Zusammenschlußbestrebungen in der Uhrenindustrie wird bekannt, daß es sich neben der Firma Gebr. Junghans AG in Schramberg noch um die Firmen Hamburg-Amerikanische Uhrenfabriken AG, in Schramberg, Renale Uhrenfabriken AG, in Schwenningen, Friedrich Mauthe, G. m. b. H., in Schwenningen, Müller-Schlenker AG, in Schwenningen handelt. Außer diesen Schwarzwälder Firmen, bei denen etwa 70 v. H. der deutschen Uhrenproduktion liegen, kommt für den geplanten Zusammenschluß aus der schlesischen Uhrenindustrie noch die Fa. Vereingigte Freiburger Uhrenfabriken AG, inf. vorm. Gultav Becker in Freiburg i. Schl. in Betracht.

6 v. H. Dividende beim Eisen- und Stahlwerk Soest. - Röhrenwerkverein Deramerwerkverein? Heute findet die A.R.-Sitzung dieser durch Interoffenemenschaft verbundenen Unternehmen statt, in der die Abschlüsse für 1925/26 vorgelegt werden. Aus aut untermittelten Kreisen verlautet, daß die Verwaltungen der beiden Gesellschaften die Verteilung einer Dividende von höchstens 6 (6) v. H. v. S. v. S. vorschlag bringen werden.

Wiederanahme der Dividendenzahlung bei der Rannemann-Abhrens AG in Düsseldorf. Die Verwaltung wird für das GJ. 1925/26 die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 6 (6) v. H. beantragen.

Verlustabschluss der Stahl- und Eisenwerke Krone AG. Der Abschluß für 1925 weist nach 28812 M. Abschreibungen einen Verlust von 227620 M. auf, um den sich der Verlustvortrag auf 312455 M. erhöht. In der Vermögensaufstellung werden die Vorräte mit 60000 (39379) M. und die Aufgebände mit 128714 (44031) M. aufgeführt, dagegen betragen die Bankschulden 309227 (48071) M. und die sonstigen Schulden 101882 (32514) M. Das AA. von 470000 M. dürfte zum größten Teil als verloren angesehen werden. Hauptaktionärin ist die Rheinische Handels-G. m. b. H. in Düsseldorf. Die Grundstücke, die mit 149000 M. aufgeführt sind und die Verteilungen sollen bekanntlich verkauft werden.

R. Wolf AG, Magdeburger-Damk. Die Gerichte, die zu der Kursteigerung der letzten Tage beigetragen haben, sind nach Magdeburger Meldungen unzutreffend. Die Lage der R. Wolf AG. sei keineswegs ungünstiger als die der übrigen deutschen Maschinenindustrie. Allerdings habe sich die Arbeitsteilung mit der Heinrich Lang AG. bewährt; auch durch weitere Rationalisierung und Reorganisationsmaßnahmen hoffe man günstiger zu arbeiten.

Elektrizitäts- und Gaswerke AG in Apolda. Der A.R. setzte die zu verteilende Dividende auf 7 (7) v. H. fest.

Renewable Kapitalzusammenlegung bei der Fahrzeugfabrik Ansbach AG (Faunwerke). Eine auf 25. Okt. einberufene au. G. H. soll nunmehr über eine weitere Kapitalzusammenlegung auf ungefähr die Hälfte beschließen. Bekanntlich beträgt das AA. nach der am 15. Sept. beschlossenen Zusammenlegung 752500 M. Ferner steht auf der Z. D. noch Bericht und Beschlussfassung über den mit den Gläubigern abgeschlossenen Vergleich und Neuwahl des AA.

Aus dem Prospekt der Sapan. In dem Prospekt über die Einführung der 21 Mill. M. neuer Aktien an der Hamburger Börse heißt es, daß mit der Zahlung eines mäßigen Gewinnanteils für 1926 gerechnet werden könne, wenn das Geschäft weiter einen normalen Verlauf nehme. Bisher seien die Ergebnisse günstiger als im Vorjahre, und zwar in der Hauptsache infolge lebhaften Passagiergeschäftes, während die Frachtraten nach wie vor in keinem richtigen Verhältnis zu den Betriebskosten ständen. Im Abschluß auf 30. Juni 1926 steht die Nettoeinkünfte Anzahllungen auf Neubauten mit 103,91 Mill. zu Buch gegenüber 91,95 Mill. M. am 31. Dez. 1925. Die Erhöhung erklärt sich in erster Linie aus den Anzahlungen auf die Neubauten. Außerdem sind 6,65 Mill. M. für Schiffkäufe angewendet worden. Durch die New Yorker Anleihe erhöhen sich die Obligationsschulden um 27,3 Mill. M. Von den Vorkriegsschuldenverpflichtungen sind 33 Mill. M. zurückerworben worden. Gläubiger setzen eine Abnahme von 17,29 (20,09) Mill. M. und zwar in der Hauptsache durch Rückzahlung der New Yorker Bankkredite. Der Schiffsparkt umfasst einschl. der demnächst fertig werdenden zwei Neubauten insgesamt 139610 Br. R. L. Aus der Transaktion mit Barriman ist auf den drei übernommenen Dampfern ein hypothekarfähiges Wertverhältnis von 4 Mill. Dollar, zahlbar in 10 Jahresraten, eingetragen.

Verlustabschluss der Bahner Tuchfabrik AG in Barmen. Das abgelaufene GJ. der Gesellschaft schließt mit einem Verlust von 420343 M. ab, der sich um die Abschreibungen in Höhe von 55568 M. erhöht. Zur teilweisen Deckung dieses Verlustes und des Verlustvortrages aus dem vergangenen Jahre in Höhe von 38703 M. soll der Reservefonds in Höhe von 175200 M. herangezogen werden, während der Rest vortragen werden soll.

6 v. H. Dividende der Neu-Guinea-Compagnie. Aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 44213 M. soll nach dem Vorschlag des Verwaltungsrats zur Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 6 v. H. auf das dividendenberechtigte AA. von 440000 M. 26400 M. verwendet werden, während der Rest von 17813 M. vortragen werden soll. Das gesamte Kapital beträgt 500000 M., von denen jedoch 190000 M. zur Vermeidung teurer Bankkredite erst aufgrund eines G. H.-Beschlusses vom Juni dieses Jahres ausbezahlt wurden und noch nicht an der Dividende teilnehmen können.

Schneider-Crenzot erwirbt die Premier Petroleum in Velen. Die bekannte französische Firma Schneider-Crenzot hat laut "Telegraph" die Majorität der Premier Petroleum-Gesellschaft erworben, wodurch sie die Kontrolle über den Premier-Konzern erhält. Die Petroleum-Produktion des Premier-Konzerns beträgt etwa 1500 Bagnons im Monat. **Kapitalerhöhungen in der französischen Automobilindustrie.** Die S. S. der Automobiles et Cycles Peugeot ermächtigte den Verwaltungsrat zur Ausgabe (auf ein oder mehrere Male zu beliebigen Zeitpunkten und Abschnitten) von Bonds oder Obligationen bis zum Nominalbetrag von 60 Mill. Fr. - Die au. G. H. der Société Rouvelle pour l'Automobile (Amilcar) beschloß eine Kapitalerhöhung von 11 bis 30 Mill. Fr. durch die Ausgabe von Aktien A und B im Verhältnis 1 Aktie A zu 8 Aktien B. Die Modalitäten der Operation wurden der Verwaltung anvertraut.

Kapitalzusammenlegung bei Armstrong, Whitworth u. Co. In der City erhält sich das Gerücht, daß die Firma Armstrong Whitworth u. Co. die Absicht hat, in großem Ausmaß eine Kapitalzusammenlegung vorzunehmen. Die Z. H. liegen zur Zeit auf 5,3 Sh. Auf das Stammkapital von 5512300 Pf. wurden seit 1925 keine Dividenden mehr gezahlt.

Rachlassen der Insolvenzen. In der Zeit vom 4. bis 9. Okt. wurden 108 neue Konkurse eröffnet und 24 neue Geschäftsaufsichten angeordnet gegen 117 Konkursen und 47 Geschäftsaufsichten in der Woche vom 27. Sept. bis 2. Okt. Es zeigt sich also wieder ein Rachlassen der Insolvenzen, namentlich der Geschäftsaufsichten, die bereits soweit zurückgegangen sind, daß täglich nur noch 4 Fälle festzustellen sind. Bei den Konkursen ist die bisher niedrige Wochenziffer noch nicht wieder erreicht worden, obwohl gegenüber der Vorwoche die arbeitsmäßige Ziffer wieder von 19 auf 17 abgenommen hat. Im ganzen sanken die Insolvenzen von 164 in der Vorwoche auf 127 in der ersten Oktoberwoche. Auch die Zahl der aufgehobenen Geschäftsaufsichten hat sich weiter vermindert, und zwar von 94 in der Vorwoche auf 79, während die Zahl der Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt werden mußte, sich nur wenig, von 32 auf 31 in der ersten Oktoberwoche veränderte.

Produktionsergebnisse der Schweizerischen Uhrenindustrie im Beinahe 25 v. H. im dritten Quartal 1926. Nach einer Mitteilung des schweizerischen Statistischen Bureaus sind im dritten Quartal 1926 279724 gegen 332800 l. U. goldene, 283007 (357385) silberne und 1557 (2652) Platin-Uhrengehäuse mit dem Kontrollstempel versehen worden. Die Anzahl der abbestimmten goldenen, silbernen und Platinschmuckstücke betrug 230212 (234232).

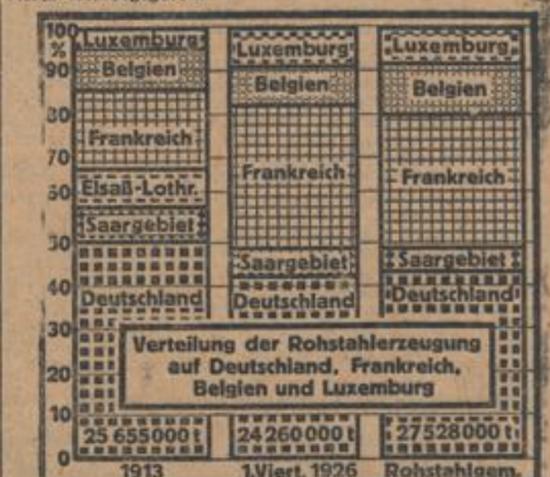
Verlängerung des englischen Außenhandels. Der englische Außenhandel hat sich auch im Sept. mehr wieder vermindert. Die Einfuhr betrug 10173441 oder 879353 Pfund mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr belief sich auf 3068003 oder 1005485 Pfund weniger als im September 1925. Im September wurden für 7748310 Pfund ausländische Rohstoffe eingeführt.

Die Verteilung der Produktion in der internationalen Rohstahlgemeinschaft

Für die Festlegung der Beteiligungsziffern innerhalb der sieben abgeschlossenen internationalen Rohstahlgemeinschaft sind bekanntlich grundsätzlich die Produktionszahlen des ersten Vierteljahres 1926 mit gewissen Abweichungen zugrunde gelegt worden. Die gesamte Jahresproduktion in den beteiligten Wirtschaftsgebieten ist auf 27 528 000 To. festgelegt worden, von dieser Gesamtsumme sollen entfallen

auf Deutschland	rund 48,2 %
auf das Saargebiet	5,8 %
auf Frankreich	31,2 %
auf Belgien	11,7 %
auf Luxemburg	8,1 %

Diese Verteilung wird durch den rechten Teil des Schaubildes wiedergegeben.



Nach den Produktionszahlen des ersten Vierteljahres 1926 würde sich für die beteiligten Wirtschaftsgebiete eine Jahressumme von 24 260 000 To. ergeben, die Mindererzeugung ist hauptsächlich durch die gedrückte Lage der deutschen Stahlindustrie bedingt. Die Verteilung auf die an der neuen Rohstahlgemeinschaft beteiligten Wirtschaftsgebiete zeigt der mittlere Teil des Schaubildes.

Ganz anders sah die Verteilung der Rohstahlerzeugung vor dem Kriege aus. Der linke Teil des Schaubildes, der die Verhältnisse des Jahres 1913 darstellt, zeigt, daß das deutsche Wirtschaftsgebiet, zu dem damals außer dem Saargebiet auch noch Elsaß-Lothringen gehörte, mit 67,5 v. H. an der Produktion der in Betracht kommenden Länder beteiligt war, während die französische und noch mehr die luxemburgische Produktion bedeutend zurücktritt.

Die Neuordnung der Produktionsverteilung in der neuen Rohstahlgemeinschaft hat, wie der Vergleich der drei Schaubildteile zeigt, die Verhältnisse für die deutsche Stahlindustrie sehr ungünstig gestaltet. Besonders günstig schnitt Belgien ab, das auf dem Jungferntage einer vergrößerten Produktionsquote bekanntlich mit erfolgreicher Hartnäckigkeit beharren hat.

Devisenmarkt

Weitere Besetzung der norwegischen Krone

Am internationalen Devisenmarkt, der getrennt sehr lebhaft war, fand weiterhin die Aufwärtsbewegung der norwegischen Krone im Mittelpunkt des Interesses. London-Lima konnte sich an der Börse auf 20,70 festsetzen und schließlich nachdrücklich mit 20,95. Man führt die Bewegung auf größere Devisenangebote in Norwegen zurück, denen gegenüber die Regierung nicht mehr an bisherigen Kronenturms festhalten will, da eine weitere Aufwärtsbewegung der norwegischen Krone jetzt ungewiss ist. Die italienische Währung hingegen war neuerdings schwächer. London-Mailand bis 123 abgesenkt, obgleich weitere Meldungen aus Italien vorliegen, daß die italienische Staatsbank eine Stabilisierung der Lira auf 120 gegen London beabsichtigt. An diesen Plänen ist voraussichtlich nicht zu zweifeln, da sie in der Richtung der von Mussolini bisher bekanntgegebenen Finanz- und Währungspläne liegen. Später erfolgte sich die Lira auf 120,50 und schließlich nachdrücklich mit 121,50 gegen London. London gegen Paris lag schwächer bis 171, nachdrücklich 170,75. Kesslich war die Bewegung London-Brüssel, 175,50-174,50. Die Pläne einer Stabilisierung des belgischen Franken, der bekanntlich eine Anleihe von 75 Mill. Doll. nach Brüsseler Meldungen dienen soll, haben getrennt eine Abschöpfung nicht verhindern können. Von französischer Seite wird erklärt, daß die französische Regierung eine ähnliche Maßnahme wie die belgische zur Stabilisierung ihrer Währung im Augenblick nicht beabsichtigt. Das englische Pfund und der Dollar waren so gut wie unverändert. Im einzelnen notieren heute vormittag:

London-Berlin	170,75	Paris-Schottl.	12,44	14,4	Frankr.-Schottl.	11,70	11,60
London-Moskau	171,50	London-Paris	170,75	170,75	London-Wien	13,30	13,30
London-Brüssel	174,50	London-Lima	20,95	20,95	London-Genève	11,70	11,70
London-New York	14,75	London-London	171,50	171,50	London-Bombay	11,70	11,70
London-Hankow	171,50	London-Hankow	171,50	171,50	London-Hankow	171,50	171,50

Schiffahrt

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 2.-9. Okt. 1926 sind angekommen: talwärts 1 beladener Dampfer mit 2 To., 4 leere Schlepplfähne und 23 beladene mit 4873 To., bergwärts 20 beladene Dampfer mit 2092 To., 3 leere Schlepplfähne und 119 beladene mit 4880 To. Abgeschien sind: talwärts 1 leerer Dampfer und 20 beladene mit 1187 To., 53 leere Schlepplfähne und 82 beladene mit 18093 To., bergwärts 1 beladener Dampfer mit 63 To., 18 leere Schlepplfähne und 15 beladene mit 3850 To. - Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 6 beladene Schlepplfähne mit 512 To.

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 13. Oktober

Bei weiterhin regem Geschäft blieben die Tagesmieten für Bergtransporte und die Frachten für Taltransporte unverändert, während er für Taltransporte etwas zurückging. Es wurden aufgelegt bezahlt 25 Pfa. pro Tonne für größere beladene Röhre.

Ein Prozeß wegen Gattenmords

Ein Sanitätsrat unter Verdacht

Die Zeugenvernehmungen im Prozeß Böhme
 Dresden, 12. Okt. Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages gibt der Vorsitzende eine Erklärung ab, daß an das Ohr des Gerichts die wüsten Gerüchte gelangt sind, die am Samstag zum Ausschluß der Öffentlichkeit geführt haben sollen. Der Verteidiger bestätigt, daß auch an ihn derartige Gerüchte gekommen sind. So soll der Angeklagte, Sanitätsrat Dr. Böhme, ein ganz gefährlicher Kommunist sein, der alle möglichen finsternen Umsturzpläne betrieben habe. Der Vorsitzende gibt zur Bewichtigung der Öffentlichkeit bekannt, daß von all dem keine Rede sei, und daß es sich in der nichtöffentlichen Sitzung lediglich um eine einzelne Handlung des Angeklagten im Felde gehandelt habe.

Der Zeuge Kunstmalzer und Galerielehrer Anders, der vor sechzehn Jahren im Hause Böhmes verheiratet war, wird über die Verhältnisse in dessen zweiter Ehe befragt. Er entwirft zunächst in einer sehr ausführlichen Schilderung ein sympathisches Bild von Böhme, der aber seine Frau mitunter sehr ironisch und abweisend behandelt hat. Böhme habe dann einmal dem Zeugen gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß seine Frau geküßt nicht normal sei. Vor allem habe es ihn gekränkt, daß sie hinter seinem Rücken ihren Vater zu einem Testament veranlaßt habe, durch das er völlig arbeitslos geworden sei. Auf Veranlassung Böhmes hat der Zeuge einmal mit dessen Ehefrau hierüber Rücksprache genommen und dabei den Eindruck gewonnen, daß die Frau unter vermittelter Untertreibung ihres Mannes leide. Sämtliche Diensmädchen aus dem Hause des Sanitätsrats marschierten auf. Der Staatsanwalt braucht Indizien, da der Boden, auf dem die Anklage ruht, immer lockere Erde ist. Was aber all diese Erzählungen der Zeugen mit der Frage zu tun haben, ob Böhme seine Frau ermordet hat, bleibt unklar. Die Vernehmung der vielen Dienstmädchen, die im Dresdener Schwurgerichtssaal jetzt eine so wichtige Rolle spielen, bringt nichts Wichtiges zutage.

Sehr wenig freundlich sagt über den Angeklagten die Zeugin Pöschel aus, die Schwägerin jenes Landroß, des Bruders der erschossenen Frau, der gegen Böhme den Prozeß auf Erbnunwürdigkeit angestrengt und später den Fall in die Sensationspresse gebracht hat. Sie berichtet, daß die verstorbenen Frau ihr erzählt habe, Böhme behandle sie schlecht. Während der Vernehmung dieser Zeugin passiert ein Zwischenfall. Das Publikum drängt sich abermals in die Beweisannahme hinein. Der Staatsanwalt erhebt sich und erklärt, daß ihm loben eine anonyme Infchrift zugegangen sei, in der gegen Böhme neue Verdachtsmomente ausgesprochen werden. Der Vorsitzende richtet an das Publikum die strenge Mahnung, derartige Versuche, die den Gang des Verfahrens doch nicht beeinflussen könnten, endlich zu unterlassen. Das Gericht wisse allein, was es zu tun habe. Es folgt die Vernehmung der Zeugin Gebler, der Wirtschaftlerin Dr. Böhmes. Wegen sie liegt eine Unmenge von Angaben von Ortsbewohnern vor, daß sie mit Dr. Böhme ein Verhältnis gehabt habe. Die Zeugin teilt das unter Eid in Abscheu und gibt sodann von Dr. Böhme, seiner zweiten und dritten Ehefrau sowie von seinem ganzen Haushalt ein sehr gültiges Bild. Die Aussagen der Zeugin, die in ruhigem, vornehmem Tone von denen der übrigen Zeugen vorteilhaft abheben, machen den Eindruck großer Zuverlässigkeit. Wie die Zeugin ihre knappe, klare Darstellung erzählt und mit Tatsachen belegt, ist die dritte Ehefrau Dr. Böhmes von ihren eigenen Angehörigen — Bruder, Schwägerin usw. — sehr bedrängt und immer um Geld angegangen worden.

Schluss der Beweisaufnahme

In der Nachmittagsverhandlung legte der Vorsitzende dem Angeklagten die Frage vor, ob er sich im Hypnose oder mit hypnotischen Versuchen beschäftigt habe. Dr. Böhme erklärte, daß er sich rein wissenschaftlich mit diesem Problem auseinandergesetzt habe, ohne praktische Versuche zu machen. Staatsanwalt Hartmann stellte dann unter allgemeiner Bewegung fest, daß Dr. Böhme in seiner Gefängniszelle sich auf Papier eine Wehrstratze gemacht habe, mit der er „Stoßgeräten“ vorgenommen habe. Dr. Böhme gibt das nach anfänglichem Anzweifeln zu und meint, daß er solche Übungen tatsächlich gemacht habe, um dem Verteidiger die damalige Situation recht anschaulich zu machen. — Das Gericht bemühte sich dann, noch einen starken Widerspruch zu klären. Die Zeugin Frau Pöschel bekennt, daß nach dem Unfall eine Dose aus dem Jagdtüfel Dr. Böhmes herausgerissen war. Der Richter Winter dagegen erinnert sich genau, daß der Schuh beschädigt war. Schließlich behauptete Dr. Böhme, er habe die herausgerissene Dose an demselben Tage mit einer Zange wieder am Leder befestigt.

Böhme freigesprochen

Nachdem bereits der Staatsanwalt in seinem Plädoyer auf die Formulierung eines bestimmten Strafantrags gegen den des Gattenmordes angeklagten Sanitätsrat Böhme verzichtet hatte, verkündete gestern nachmittag gegen 4 Uhr der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektor Curti, nach fast vierstündiger Beratung unter allgemeiner Spannung folgendes Urteil: Das Verfahren wird eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. In seinem Schlusswort hatte Sanitätsrat Dr. Böhme im Aufsatze an das Plädoyer des Staatsanwaltes erklärt, daß er sich unschuldig fühle und daß er das Opfer einer Reihe ungünstiger Ereignisse geworden sei.

In der Begründung des Urteils

gegen den Sanitätsrat Dr. Böhme heißt es u. a.: Es ist erwiesen, daß Frau Böhme am 22. September 1916 bei einem Jagdausflug durch einen Schuss aus der Wäsche ihres Gatten getötet wurde. Nach eingehender Beratung erscheint es dem Gericht nicht zweifelhaft, daß viele Umstände für eine Verdachtslage gesprochen haben und noch sprechen. Dem Angeklagten war die Tat an sich voll zuzutrauen. Dr. Böhme bestand sich 1916 in einer finanziellen Lage, daß ihm voll zuzutrauen werden kann, den Tod seiner Frau, deren Alleinerbe er durch das Testament war, verursacht zu haben. Zum mindesten ist ihm das Ableben seiner Gattin nicht unerwünscht gekommen. Das Gericht hat alle Punkte der Erbchaftserzogen, aber auf der anderen Seite konnte doch der lückenlose Indizienbeweis, der für die Verurteilung notwendig ist, nicht erbracht werden. Die Vorsätzlichkeit der Tötung konnte das Gericht dem Angeklagten also nicht nachweisen. Allerdings ist ihm das Verbrechen der Tötung nicht zuzuschreiben, sondern es ist für die Verurteilung notwendig, daß er seine Frau in der Schußlinie seines Gewehres gehen ließ. Es liegt zweifellos schlüssige Zeugnisse vor, aber eine Verurteilung war auch hier nicht möglich, da bereits Verjährung der Tat eingetreten war. Deshalb mußte das Verfahren gegen den Angeklagten Dr. Böhme eingestellt und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden.

Gerichtszeitung

Bankier Purrmann vor dem Großen Schöffengericht Mannheim

Ein Prozeß von drei Tagen — Bankgeschäfte unsauberster Art
 Vor dem Großen Schöffengericht Mannheim begann am heutigen Donnerstag, vormittag 9 Uhr die mindestens drei Tage dauernde Verhandlung gegen den 49 Jahre alten Bankier Paul Albert Purrmann von Neppen bei Frankfurt a. d. Oder und dessen 40 Jahre alte Ehefrau Alwine, wegen Konkursvergehen, wegen Vergehen gegen verschiedene Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, gegen das Börsegesetz, wegen Hehlerei, Betrug, Untreue, Unterschlagung, Verleidungsbruch. Purrmann, früher Rechtskonsulent in Freiburg, gründete, als ihm die Ausübung dieses Berufes unterlag wurde, ein kleines Bankgeschäft in Ettlingen und kam nach Mannheim, wo er beim Bohunungsa mit Beschäftigung fand. 1920 gründete er hier ein Bankgeschäft, ebenso eine Filiale in Heidelberg. Das Ettlinger Bankgeschäft wurde in kleinem Umfang weitergeführt. Es handelte sich um eine der betrieblagen Inflationsgründungen. Purrmann war ein Betriebskapital von einer Viertel Million Papiermark gehabt haben. Sein Einkommen bestand im wesentlichen aus Liegenschaften- und Grundstücksbesitz. Mit der zunehmenden Inflation griff er zu allen möglichen Geschäftsunsauberer Art. Ein gewaltiger Stroh von Aktien und die Ladung von 33 Zeugen und zwei Sachverständigen lassen schon den riesigen Umfang der Verfehlungen des Angeklagten erkennen. Seine Frau ist nur in minderm Grade an denselben beteiligt.

Gebr. Himmelsbach u. G. contra „Holzmarkt“

Wie noch erinnertlich sein dürfte, war die Holzgroßhandlung Gebr. Himmelsbach u. G. in Freiburg zu seinerzeit vom Verleger des „Holzmarkt“, Fernbach, wegen der sogen. Coupes supplémentaires-Verträge heftig angegriffen worden. Dem „Holzmarkt“ war auch zuerst die Forderung eines Doppeltts gegen die Firma erhoben worden. In der gegen Fernbach von der Firma Himmelsbach angezeigten Klage auf Unterlassung, Widerruf und Schadensersatz hat nunmehr das Landgericht I in Berlin das Urteil gefällt, nach dem der Schadenersatz dem Grunde nach zuerkannt wird. Außerdem wurde Fernbach verurteilt, zu widerrufen, daß die flogende Firma bei Abschluß und Ausführung der Verträge über die Coupes supplémentaires vaterlandsföndlich und aus Prospektier gehandelt, daß sie heimlich ohne irgenwelchen Zwang und unter Verletzung deutscher Interessen mit dem Landesfönd passierte habe, daß sie den deutschen Wald aus Eigennutz vernichtet, Waldschäden betriebe und den Abschluß der Verträge der Regierung verheimlicht habe. Außerdem wurde Fernbach unterlagt, diese Behauptung weiter aufzustellen. Das Urteil ist in sechzehn deutlichen Zeilen auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen. Die Firma Himmelsbach führt den gleichen Prozeß gegen den Herausgeber des Holzhandelsblattes München, Gebr. Rat Endres beim Landgericht Freiburg, in dem Ende dieses Monats Verhandlungstermin ansetzt. Ferner läuft noch eine weitere Klage der Firma gegen Fernbach auf Schadenersatz in Höhe von 600 000 RM.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Gaaß, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 3
 Direktion: Herboldt Deyme.
 Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Reihner. — Feuilleton: Dr. E. Ranfer. — Kommunalspolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsstell: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. H. E. Stöckner.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwester, Frau
Anna Stern Wwe. geb. Dennhard
 an ihrem 67. Geburtstage, versehen mit den hl. Sterbesakramenten von ihrem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden zu erlösen.
 In tiefem Schmerz:
 Adam Stern
 Frau Barb. Etzel Wwe. nebst Kindern
 Familie Adam Dennhard
 „ Julius Dennhard „ „
 Worms, Konstanz, Mannheim, 12. Okt. 1928
 Lutherstr. 5a
 Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Oktober, nachmittags 2^{1/2} Uhr statt. *209

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Tieferschüttert machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante
Frau Elise Lehmann geb. Ries
 heute morgen im Alter von 83 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, sanft entschlafen ist. — Sie starb für uns zu früh! 8030
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Lehmann.
 Mannheim-Feudenheim, Mannheim, Regensburg, den 13. Okt. 26.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Oktober, nachmittags 2^{1/4} Uhr, von der hiesigen Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Amtliche Bekanntmachungen
Handelsregister.
 In das Handelsregister wurde eingetragen:
 Am 12. Oktober 1928:
 a) zu folgenden Firmen: 152/153
 1. Frh-Schub-Betriebs-Aktiengesellschaft in Liquidation, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
 2. „Motogen“ Petroleum-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigbetriebsleitung Mannheim, Mannheim. Die Profutura des Paul Goldberg ist erloschen.
 3. Reichsauer & Co. mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschaftsbeschluss vom 5. Oktober 1928 durch einen Zusatz an § 7 (Verteilung von Profutar) und § 8a (Ausschüttung) abgeändert.
 Am 12. Oktober 1928:
 4. Remigius Schmid & Co., Mannheim. Die Firma ist erloschen.
 5. Stupp & Co., Mannheim-Sandhofen. Die Firma ist erloschen.
 6. Koller & Co., Bankgeschäft, Mannheim. Die Profutura des Friedrich Ebel und des Georg Hofmann ist erloschen. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschaftsleiter Hans-Emmanuel Kaiser in Mannheim als alleiniger Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.
 7. Gebr. Möhling Bank, Mannheim. Die Profutura des Ernst Knoedel ist erloschen.
 8. Ludwig Reiner, Mannheim. Kaufmann Manfred Springer in Schwelzingen ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 20. September 1928 begonnen.
 b) folgende Firma:
 9. Wilhelm Raas, Kaufmann, Inhaber ist Wilhelm Raas, Kaufmann, Mannheim.
 10. Paul Selig, Kaufmann. Inhaber ist Michael Paul Selig, Kaufmann, Mannheim.
 Mannheim, den 12. Oktober 1928.
 Amtsgericht N. G. 4.

Mannheimer Mutterschutz e. V.
 1. Rat und Auskunft an schwangere Frauen und junge Mütter. Die sind in wirtschaftlicher und seelischer Not bedürftig. (Reichswohlfahrtsamt, Unterkunft vor, nur und nach der Entscheidung des Reichswohlfahrtsamts.) *157
 2. Allenfalls und Adoptionswesen (Beratung und Gutachten nachgeprüften Eltern und Annehmern und Hilfen von Pflegekindern).
 3. Tägliche Sprechstunden von 3-5 Uhr nachm. R. 5, 1 (Hilfstr.) 111, Zimmer 122a).
 4. Ehe- und Sexualberatungsstelle unter Aufsicht d. Gesellschaft der Ärzte. Sprechst. je Freitag, v. 1/2-1/2 Uhr, R. 5, 1, Zimmer 2.

Unterricht
 Unterricht
 in Buchführung
 Stenographie
 Maschinenschreiben
 u. s. w. 8185
 Privat-
V. Stock
 Schule
 in d. Leih. Wilh. Kraus
 M 4, 10
 Tel. 21782

Gepriifte Lehrerin
 erteilt
Nachhilfe-Unterricht
 in allen Fächern sowie
 engl. und franz. Kon-
 versation. *34905
 Friedrichsburg 18, prt.

Geldverkehr
Geld-Darlehen
 gegen Möbelsicherheit,
 Bürgschaft etc. gibt
 E. Gebone, E 2, 7.
 Sprechstunde, 3-6 Uhr.
 Von Selbsthaber
M. 7 000.-
 neg. hypothek. Sicher-
 heit auf groß. Anwe-
 senheit. Gef. Angeb.
 unter E 2 71 an die
 Geschäftsstelle. *298

Vermischtes
Wer ???
 richtet 1. Verkaufskraft
 in Langjahr. Geschäfts-
 tätigkeit als Ein- und
 Verkaufsin d. Textil-
 branche hier od. ausw.
 Hilale ein. evtl. auch
 jede andere Branche.
 Gef. Ang. u. E 2 100
 an die Geschäftsstelle. *170
 Ein schönes B4900
Nebenzimmer
 an Vereine zu vergeb.
 Stadt Oberbarmen, F 6
 Heinrich Kästel.

Telephon
 billig abzugeben. Er-
 bitte Angebote unter
 E 2 76 a. d. Geschäfts-
 stelle d. H. *905
 Eine Bädlerin
 empf. sich zum Angeln,
 ev. auch Waschen des.
 Derrenwische, Thomas
 Rheinstadt, 8, 1 Tr. I.,
 Teleph. 25 898. *267

Handels-Hochschule Mannheim
Hochschule für Wirtschaftswissenschaften
 Das Winter-Semester beginnt am 2. November.
 Der Vorlesungsplan enthält wiederum zahlreiche Vorlesungen und Übungen, die weiteren Kreisen Gelegenheit zur Fortbildung und Vertiefung ihrer Allgemeinbildung bieten. Diese Vorlesungen liegen vornehmlich in den Stunden nach 5 Uhr abends und kommen deshalb für den Besuch durch in der Praxis stehende Damen und Herren besonders in Frage. Neben den Vorlesungen ist eine Reihe von Sprachkursen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch vorgesehen; ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache (Stilistische Übungen, Anfertigung von Aufsätzen, Referaten usw.) sowie Einführungskurse in die deutsche Reichskunde (Einzelhistoriographie).
 Die Zuteilung zu den einzelnen Stufen der Sprachkurse erfolgt in einer unter der Leitung des hauptamtlichen Dozenten für Sprachen, Professor Dr. Glauer, stattfindenden Besprechung mit den Kursleitern, die in der Woche vom 25.-29. Oktober jeweils 6-7 Uhr nachmittags in fremdsprachlichen Seminarräumen in A 1, 6, 4, Eines abgehalten wird. Interessenten für die Sprachkurse sollen sich also vor ihrer Anmeldung zu den Kursen zunächst in dieser Besprechung einfinden. Die dortselbst über die Zuteilung ausgefertigte Bescheinigung ist bei der Anmeldebüro im Sekretariat vorzulegen.
 Das Vorlesungs-Verzeichnis, das alle wissenswerten näheren Angaben enthält, ist nebst Anmeldebüroformular in den Buchhandlungen, im Vertriebsverein, ferner bei den Bedienten der Hochschule in A 1, 2, 3, A 4, 1 und C 2, 1 an 20 Pf. erhältlich.
 Das Honorar für Hörer beträgt für die 1-4 tägige — über das ganze Semester laufende — Vorlesung — 5 Mark, für die zweitägige Vorlesung 10 Mark usw.
 Für die fremdsprachlichen Vorlesungen, Seminare und Übungskurse beträgt das Honorar das Doppelte; für einen einwöchigen Kurs (s. B. Italienische Handelskorrespondenz 10 Mk.), für einen zweitägigen Kurs 20 Mk. usw. Das Honorar für die Stenographiekurse beträgt dagegen nur 5 Mk. für die Semesterwochenende, für einen zweitägigen Kurs also 10 Mark.
 Sämtliche Besucher (Studierende u. Hörer) haben sich vom 15. Oktober ab jeweils vorm. 10-12 Uhr und nachm. 3-6 Uhr im Sekretariat der Handels-Hochschule C 2, 1, I. anzumelden.
 Mannheim, den 10. Oktober 1928.
 Der Rektor.

Wo? Im
 kauft ich meine
 Geschenke in
Brillant-Goldwaren
Trauringe, Bestecke
Uhren
 ab eng. teill. gut u. billig
Goldschmeldehaus
Wm. Braun
 Goldschmeldemeister
 M 1, 6
 gegenüber Kaufhaus
 Telephon 32 949

Ihre Vermählung beehren sich
 anzuzugehen *264
Offo Wohlfarth
Hilde Wohlfarth
 geb. Hönertsch
 Mannheim
 Kirchenstr. 5
 14. Oktober 1928.
 Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
 Morgen früh auf der Freibank Kuhleisch
 Anfangsnummer 1400. 88

Ackerverpachtung
 Das auf Martini d. J. pachtfrei werdende
 städtische Grundstück Vog. Nr. 7777 der
 Gemarkung Mannheim-Röfenthal mit 1751 Ar
 98 Quadratmeter Acker auf die Hittern 41.
 Wermann wird
 7900
 Sonntag, den 18. Oktober d. J. vormittags
 9 Uhr im Gasthaus „zum Pflug“ in Röfenthal
 in 48 Zellen auf weitere 9 Jahre öffentlich
 verpachtet. Nähere Auskunft durch Güter-
 aufseher Wassenbach in Röfenthal.
 Ertrag. Kollektiv Mannheim.

**Anerkannt raschen
 und sicheren Erfolg**
 erzielen Sie durch Auf-
 gabe Ihrer Anzeigen in der
Neuen Mannheimer Zeitung.

Unterricht
Mathematik-Unterricht
 jeglicher Art, sowie Unterricht in sämtlichen
 Naturwissenschaften, Vorbereitung auf Abi-
 tur, Oberstudien-Klasse und verschied. andere
 Haupt- u. Ergänzungsprüfungen durch akad.
 gebild. Mathematiker u. Biologen (Spezial-
 fach u. a.; Ingen.-Mathematik, Finanz-
 math.). Ausführlich ersehen unter E 2 96 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes. *947

Offene Stellen

Alleinvertreib
konkurrenzloser Produkte für das
Wirtschaftsleben von hervorragender
Bedeutung soll sofort an seriöse
Personen vergeben werden.

Vertreter
welcher in Bäckereien gut eingeführt ist und
Erfolge nachweisen kann, bei hoher Provision.

Teilhaber
zur Ausdeutung für ganz Baden, pat. erfind.
Konkurrenzlos, planmäßig bewährten Seifen-

2 Techniker
mit längerer Konstruktionspraxis im
Maschinenbau
gesucht.

Spezialmonteure
für die Ausführung größerer Transformator-
Stationen u. Schaltanlagen zum mögl.
hohen Eintritt gesucht.

Kalkulator
für das Akkordbüro einer großen
Maschinenfabrik zum sofortigen
Eintritt

Hohes Einkommen
durch schriftliche Heimarbeit. Ange-
bote erdienen unter G 11 88 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. *290

Kontoristin
mit guter Handschrift zum sofortigen
Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe des
Alters unter G P 190 an die Geschäftsstelle.

I. Verkäuferin
für unsere Abteilung Luxus- und
Galanteriewaren.
Es wollen sich nur solche Damen
melden, die nachweislich längere
Jahre in der Branche tätig sind und
über Ja. Referenzen verfügen. 8054

Vorzügl. Existenz
durch Übernahme einer
Pflanze oder als Teil-
haber eines Profitablen
Unternehmens der
Einkaufsbranche
geboten.
Einkaufs 3-4000 Mark,
welche sicher gestellt ist.
Sucht Dame geeignet.
Best. Angebote unter
G 11 174 an die
Geschäftsstelle. *290

Kinderfräulein
mit guter Zeugnisse
gesucht. Angebote unter
G 11 174 an die
Geschäftsstelle. *290

Stellen-Gesuche

Reisender
Licht-, energ. Verkauf,
w. bei Schuß, Leder-
bandl. u. versch. Gesch.
gut einig. Ist, f. hier
u. Umg. so. gel. Da
Inkasso, ist Sicherh. er-
forderl. Ang. u. M. R.
D 789 an Rita Saalen-
stein u. Vogler, Rheinl.
G 243

Kaufmann
m. 4-5000 M Kapital
als Teilhaber zwecks
Fabrikation ein. gut-
nehmenden Artikels.
Ang. unt. G R 61
an die Geschäftsstelle. *270

jung. Mann
17-18 Jahre alt, aus
anständiger Familie, m.
guten Zeugnisse u.
Empfehlungen für So-
zialarbeiten, Expedition,
Büro- und Lagerreini-
gung. sofort gesucht.
Erich Reih,
Chem. Fabrik
Rheinl. G 243

Damen
bei gutem Verdienst bei
Einvernehmen Erfolg durch
erprobte Kräfte. Angeb.
unter G T 67 an die
Geschäftsstelle.
Zum 1. Nov. wird
tägliches *2015

Alleinmädchen
das perfekt lesen und
schreiben kann, sowie
mit allen Hausarbeiten
best. vertraut ist, a e t
u. d. l. Bewerberin,
welche über 30 Jahre,
verheiratet, w. f. h. m.
wird am 1. 2 u. 4 Uhr
Rheinl. G 243

Tagesmädchen
nicht über 20 Jahre,
per 15. Oktober gesucht.
Vorzustellen mit Zeug-
nissen modern
Dürerstr. 12, 1. Etage
Für keinen Haushalt
mit einem Kind suche
ich sofort einfaches
Mädchen *293
Burgstr. 42, 3. Tr., r.

Stellen-Gesuche
Ja. Elektromonteur,
in allen Arbeiten
vertraut, m. gut. Zeugn.,
sucht Stellung
in d. Radio- od. Elek-
trobranche, ev. m. Hoch-
u. Kraft. Anfrag. an
H. Pflüger, Krenzbach
a. d. W., Untwinger. 60.
*287

Hausmeisterposten
bei Industriellen und
Kaufleuten zu erlangen
in der Geschäftsstelle.
aus guter Fam., sucht
Stellg. als Hausmeister,
od. Stütze in et. Haush.
d. v. ver. od. Tausch
G. H. Ang. u. B P 88
an die Geschäftsstelle. B 4809

Mädchen
Ende 20. sucht Stelle
z. selbst. Führung eines
K. Hauses in Mannh.
In erlang. b. H. H.
Fr. Meier
Überbach a. R., Kaiser-
Wilhelmstr. 20. *231

Jung. Mädchen
(Waise) 19 Jahre sucht
Stellg. a. Hauswirtsch.
d. sofort od. spät.
Promissionen u. n.
Zahlungsb. erw. Ang.
u. B R 86 a. d. Geschäfts-
stelle. *293

Mädchen
aus guter Familie, d.
schon längere Zeit in
besser. Hause tätig ist,
alle Hausarbeiten ein-
schl. Kochen u. Bügeln
versteht, wünscht ihre
Stellung zu wechseln.
Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter G R 85
an die Geschäftsstelle. *281

Anst. Mädchen
vom Lande sucht Stelle
in et. Haush. Näher.
bei Diehm, Q 6, 8/9.
*349

Miet-Gesuche

Laden
in guter Lage zu mieten gesucht.
Angebote unter H 22 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Junge Dame, berufstätig, sucht in der
oberen Stadt
*291
schönes leeres Zimmer
wegen gute Beschäftigung.
Angebote unter G 89 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Bäckerei
zu mieten gesucht.
Angebote unter G 3 78
an die Geschäftsstelle. *295

Wirtschaft
gegen gleiches Geschäft
od. 2-3 Zimmerwohn.
sofort zu tauschen
gesucht. Angebote unter
B 24 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. B 4802

Lagerraum
gesucht in den G- oder
H-Quadranten. *256
Carl Dehn, H 4, 21.
Wohnungs-Tausch
Geboten: 4 B. Wohn-
räume, 2 B. Wohn-
räume, 1. u. 2. Etage.
Angebot erd. unter
G T 92 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *338

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, beschö-
nigter, möbl. u. un-
möbl. in best. Lage.
Angebot erd. unter
G T 92 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *338

Vertiko
Stuhl, pol., gefirnigt,
wie neu, preiswert ab-
zugeben. Rheinl. G 243
1 Kinder-Rickwagen
mit Dach, 1 Emaille-
Räderabdeckung mit
Polsterung, wie neu,
preiswert abzugeben.
Wert u. versch.
Schred, D 6, 2, 5. St.

Elegant. Stubenwagen
gut erhalt., preiswert
zu ver. Rheinl. G 243
1 ältere Bettlade
m. Patentrollen u. Matr.
preisw. zu ver. *300
Parkring 3, part.

Polierete Kuchbaum-
Bettstelle m. Holz-
bügeln zu ver. *344
Große Waldstr. 62,
5. Stock links.

Schrotflinte
(Hawking), neu, aus
Prima, preisw. abzugeben.
zu verkaufen. *333
Telephon 80 823.

Schaukasten
65x100 cm, und
Firmenschild
45x90 cm, billig zu
verkaufen. *250
R 7, 3. (2. Stock).

Porzellanofen
mit eingebaut. Rührer
auf Wunsch billig zu
verf. B 6, 23, 2. St.
B 4908

Schäferhund
Rüde, 1/2 Monat,
Stammbaum, wegen
Platzmangel a. Preise
v. 15 Mk. zu ver.
*298
Han,
Meerfeldstr. 84.

Miet-Gesuche

Laden
in guter Lage zu mieten gesucht.
Angebote unter H 22 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Bäckerei
zu mieten gesucht.
Angebote unter G 3 78
an die Geschäftsstelle. *295

Wirtschaft
gegen gleiches Geschäft
od. 2-3 Zimmerwohn.
sofort zu tauschen
gesucht. Angebote unter
B 24 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. B 4802

Lagerraum
gesucht in den G- oder
H-Quadranten. *256
Carl Dehn, H 4, 21.
Wohnungs-Tausch
Geboten: 4 B. Wohn-
räume, 2 B. Wohn-
räume, 1. u. 2. Etage.
Angebot erd. unter
G T 92 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *338

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, beschö-
nigter, möbl. u. un-
möbl. in best. Lage.
Angebot erd. unter
G T 92 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *338

Vertiko
Stuhl, pol., gefirnigt,
wie neu, preiswert ab-
zugeben. Rheinl. G 243
1 Kinder-Rickwagen
mit Dach, 1 Emaille-
Räderabdeckung mit
Polsterung, wie neu,
preiswert abzugeben.
Wert u. versch.
Schred, D 6, 2, 5. St.

Elegant. Stubenwagen
gut erhalt., preiswert
zu ver. Rheinl. G 243
1 ältere Bettlade
m. Patentrollen u. Matr.
preisw. zu ver. *300
Parkring 3, part.

Polierete Kuchbaum-
Bettstelle m. Holz-
bügeln zu ver. *344
Große Waldstr. 62,
5. Stock links.

Schrotflinte
(Hawking), neu, aus
Prima, preisw. abzugeben.
zu verkaufen. *333
Telephon 80 823.

Schaukasten
65x100 cm, und
Firmenschild
45x90 cm, billig zu
verkaufen. *250
R 7, 3. (2. Stock).

Porzellanofen
mit eingebaut. Rührer
auf Wunsch billig zu
verf. B 6, 23, 2. St.
B 4908

Schäferhund
Rüde, 1/2 Monat,
Stammbaum, wegen
Platzmangel a. Preise
v. 15 Mk. zu ver.
*298
Han,
Meerfeldstr. 84.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. B 4802
Waldstr. 3, 2 Trepp-
nach Postamt.

Gut möbl. Balk.-Zimmer
ei. Licht, Bad, so. od.
1. Nov. zu verm. N 2, 9,
3 Treppen bei Seiler.
B 4859

Groß. sehr gut möbl.
Zimmer mit 1 od.
2 Betten, elektr. Licht
so. od. spät. zu verm.
Teleph. vorh. G 7, 26,
2 Tr., am Postamt.
*302

Gut möbl. Zimmer
an 2 Herren sofort zu
vermieten. *354
U 5, 11, 3. St.

Gut möbl. Zimmer
an 1 Herr sofort zu
vermieten. *301
Hörsingstr. 11, 1. Tr., l.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an nur
1 Herr zu vermieten
F 5, 17, 3 Treppen l.
*361

2 möbl. Zimmer
an 2 Herren sofort zu
vermieten. *309
Hörsingstr. 11, 1. Tr., l.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an nur
1 Herr zu vermieten
F 5, 17, 3 Treppen l.
*361

2 möbl. Zimmer
an 2 Herren sofort zu
vermieten. *309
Hörsingstr. 11, 1. Tr., l.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an nur
1 Herr zu vermieten
F 5, 17, 3 Treppen l.
*361

Gut möbl. Zimmer
an 2 Herren sofort zu
vermieten. *309
Hörsingstr. 11, 1. Tr., l.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an nur
1 Herr zu vermieten
F 5, 17, 3 Treppen l.
*361

Eine kurze Mitteilung
In Anzeigenfall unseres Blattes
bringt in wenigen Stunden vielen
Tausenden zur Kenntnis
was Sie momentan zu verkaufen
oder zu kaufen, zu vermieten
oder zu mieten suchen. Haupt-
sächlich als Vermittler auf dem
Gebiete des Stellenmarktes und
des Sachverle-Auslauches hat
sich unsere wolverbreitete
Neue Mannheimer Zeitung
immer am besten bewährt.

National-Theater Mannheim.
 Donnerstag, den 14. Oktober 1926
 Vorstellung Nr. 40, Miets D. Nr. 7
 Neu einstudiert:
Romeo und Julia
 Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare, übersetzt von August Wilhelm von Schlegel
 In Szene gesetzt von Dr. Georg Kruse
 Bühnenbilder von Heinz Grete
 Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Personen:
 Escalus, Fürst von Verona Wilhelm Kolmar
 Graf Paris, Verwandter des Fürsten Willy Birgel
 Montague, Haupter zweier Häuser Josef Henkert
 Capulet, Häuser Georg Köhler
 Zweiter Capulet, Vetter des Vaters Capulet Fritz Lina
 Romeo, Montague's Sohn Gilla von Rappard
 Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund Ernst Langheim
 Benvolio, Montague's Nefte und Romeo's Freund Karl Hausenreisser
 Tybalt, Nefte der Gräfin Capulet Hans Barthel
 Bruder Lorenzo Johannes Heins
 Ahrsham, Bedienter Montague's K. Neumann-Hoditz
 Balthassar, Romeo's Diener Walter Sack
 Simon, Gregorio, Bediente Capulet's Hans Götsch
 Peter, Bediente Capulet's Raul Alster
 Ein Page des Paris Willy Krüger
 Ein Apotheker Ilse Fürstberg
 Gräfin Montague Fritz Lina
 Gräfin Capulet Helene Leydenius
 Julia, Capulet's Tochter Lena Blankfeld
 Julians Amme Karola Behrens
 Elise von Seeman

UFA-THEATER
 66 ENGE PLANKEN 106
 Telefon 32667

Im Zeichen eines beispiellosen Erfolges:



Jwan Mosjugin
 Rußlands berühmtester Schauspieler, in der Titelrolle
 der vielbesprochenen Spitzenleistung der Weltproduktion, des Standardwerkes, das seinesgleichen nicht hat:

„Der Kurier des Zaren“

Alle Vergünstigungen aufgehoben! Jugendliche haben keinen Zutritt!

Anfang wochentags: „Kurier“: 4-6, 6.30-8.25, 8.50-10.45 Uhr
 Beiprogramm: 6-6.25, 8.25-8.50 Uhr.
 Kassenöffnung 1 Stunde vorher!

Da Hunderte wegen der ausverkauften Abendvorstellung täglich umkehren mußten, werden die Nachmittagsvorstellungen um 4 und 6 Uhr besonders dringend empfohlen.

APOLLO
 Nur noch bis 15. Okt., täglich abends 8 Uhr
Hartstein
 In der tollen Schwankburleske **Fridolin**
 oder „Wer ist der Papa“
 Vorher der erstklassige Variété-Teil Vorverkauf täglich ab 10 Uhr an der Apollokasse. Telefon 21624. 8420
Gold-Saal (Neu eröffnet)
 Samstag, 16. u. Sonntag, 17. Okt., abdl. 8 Uhr
TANZ
 Es spielt d. Caeis-Jazz-Band. Eintr. frei!

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal
 Sonntag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
 Fortsetzung der populären Sonntags-Veranstaltungen
 Einmaliges Gastspiel der vollständigen **Kapelle badischer Polizeimusiker**
 Leitung: Obermusikmeister Helzig
 Neues großes Harmonie-Programm.
 Eintrittspreise: Mk. 0.90 u. 1.40.
 Karten im Rosengarten u. Verkehrsverein. In Ludwigshafen bei Waldemar Henke. 102

V.K.L.
Konzertverein E. V., Mannheim
 Heute Donnerstag, 14. Okt., abdl. 7 1/2 Uhr
 Harmonie D 2, 6 *254
1. Konzert
Amar-Quartett
 Werke v. Reger, Hindemith, Verdi, Dauerkarten M. 20.-, Einzelkarten 6.-, 2.-b. K. Ferd. Hechel, O. 3, 10 u. Mannh. Musikh. P. 7, 14a u. a. d. Abendkasse.
Gesellschaft für Neue Musik E. V.
 Morgen Freitag, 15. Oktober, abends 8 Uhr
 Harmonie, Hanssaal
Vierfeldersystem
 Alois Hába - Vortrag - Erwin Schulhoff am Försterschen Vierteltonflügel
 Mitglieder Eintritt frei - Karten f. Nichtmitgl. 4.- nur a. d. Abendk.
 Veranlagte Konzertleitungen

Morgen, Freitag
 den 15. Oktober, abends 8 Uhr
 Rosengarten-Versammlungssaal
Experimental-Vortrag
 des bekanntesten und erfolgreichsten Psychologie-Praktikers **Peon Garbi** (Berlin).
 Der erste Schüler von Goué demonstriert das vielumstrittene, weltberühmte System **Goué** *305
 Wiener Presse-Artikeln: Garbi interpretiert heute wirkungsvoller und einbrichtiger als Goué selbst. -
 Eintritt numer. RM. 3.30, Einzel unnum. RM. 2.20, Galerie RM. 1.10 eininkl. Steuer.
 Vorverkauf: Geschäftsverein N 2, 4 u. O 7, 11

Pavillon Kaiser
 062 Mannheim 062
 Telefon 22198
 Jeden Donnerstag u. Samstag
4 Uhr-Tanz-Tee
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
 Heute Donnerstag
Zweiter
Großer Sonderabend
 Modernste Gesellschaftsspiele. *227

SCHAUBURG
 KUNST- u. THEATER-VEREIN
 Tel. 32567 und 32665

Heute letzter Tag!
Offi Oswald



als **Die Kleine vom Variété**

Nach dem gleichnamigen Schwank von Alfred Müller in 6 Akten
 Außerdem wirken mit: Georg Alexander, Max Hansen, Ferry Siska, Vivian Gösses, Alexander Marocky, Valerka Stock

Der Film der tollsten Verwickelungen! Zum Irren laichen!
 Die kleine Ost hat sich diesmal durch ihr entzück. Spiel selbst übertraffen.
2. Großfilm:
Der Kampf mit dem Schatten!
 Eine Geschichte von sinnlosen Menschen - 6 Akte
 Anfang Wochentags: Variété: 4.00-5.20, 6.40-8.00, 9.25-10.45 Uhr
 Kampf: 5.55-6.30, 8.29-9.15 Uhr.
 Dazwischen das Beiprogramm!

Mannheimer Sängervereinigung
 Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes, 39 Vereine, 3400 Sänger

Nibelungensaal Rosengarten
 Sonntag, den 17. Oktober 1926, vormittags 1/2 10 Uhr u. nachm. 3 Uhr
Wertungs-Singen
 von 19 Vereinen des Gau Mannheim und Gesamt-Schlößl-Chor der beteil. Vereine
 Reservierte Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 1.10 Mk. und 2.50 Mk. einschließl. Steuer bei Musikalienhandlung K. Ferd. Hechel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14a und an der Kasse des Rosengartens. 8064

Tanzschule J. Schröder
 zwei Assistenten
 B 7, 14 Tel. 29137
 Donnerstag, den 4. November beginnt ein neuer *228
Anfängerkursus
 Anmeldungen baldigt erbeten.
 Einzelunterricht zu jeder Tageszeit

„APOLLO“
 Ab 16. Oktober, täglich 8 Uhr
Zwei große Hartstein-Schlager



I
 Neu für Mannheim!
Heinrich amüsiert sich
 ein galantes Abenteuer in 1 Akt.

II
 Hierauf auf allgemeinen Wunsch!
Der Stolz der 3. Kompagnie
 Der unverwundliche Soldatenschwank in 2 Akten.
 In den Titelrollen:
Hartstein
 Außerdem der Variété-Teil:
10 Glazaroff
 Russ. Tanz- u. Gesangsensemble.
Blum und Blum
 Equilibristik in höchster Vollendung.
Wieder Friedenspreise!
 Sonntag, 17. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr
I. Fremden-Nachmittags-Vorstellung.
 Vorverkauf täglich ab 10 Uhr an der Theaterkasse
 Telefon 21624.

Mannheimer Sängervereinigung
 Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes, 39 Vereine, 3400 Sänger

Nibelungensaal Rosengarten
 Sonntag, den 17. Oktober 1926, vormittags 1/2 10 Uhr u. nachm. 3 Uhr
Wertungs-Singen
 von 19 Vereinen des Gau Mannheim und Gesamt-Schlößl-Chor der beteil. Vereine
 Reservierte Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 1.10 Mk. und 2.50 Mk. einschließl. Steuer bei Musikalienhandlung K. Ferd. Hechel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14a und an der Kasse des Rosengartens. 8064

Mannheimer Sängervereinigung
 Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes, 39 Vereine, 3400 Sänger

Nibelungensaal Rosengarten
 Sonntag, den 17. Oktober 1926, vormittags 1/2 10 Uhr u. nachm. 3 Uhr
Wertungs-Singen
 von 19 Vereinen des Gau Mannheim und Gesamt-Schlößl-Chor der beteil. Vereine
 Reservierte Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 1.10 Mk. und 2.50 Mk. einschließl. Steuer bei Musikalienhandlung K. Ferd. Hechel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14a und an der Kasse des Rosengartens. 8064

Restaurant Fürstenberg
 am Wasserturm
 Anerkannt vorzügliche Küche.
 Mittagslich von 12 bis 1/3 Uhr.
 Reichhaltige Abendplatten.
 Spezial-Ausschank der Fürstenberg Brauerei.
 8263 Gust. Rehmann, Restaurateur

ALHAMBRA

Unwiderruflich nur noch heute!
Millionen
 haben das Bühnenwerk
Im weißen Rößl
 gesehen und sich daran erfreut.
Millionen
 werden das Filmwerk
Im weißen Rößl
 nach O. Blumenthal und G. Kadelburg sehen und sich an der fröhlichen Handlung mit den prächtigen **Natur-Aufnahmen aus dem Salzammergut** ebenfalls erfreuen.
 Die Regie führt Richard Oswald und die Berliner Kritik hebt einstimmig hervor, daß ihm diesmal ein ganz großer Wurf gelungen sei. - Auch die Darsteller sind alle erstklassig. -
 Wir nennen nur:
Liane Haid
 die schon Hochberühmte, und **Henri Bender**
 der als „Wilhelm Giesecke“ eine humorvolle Glanzleistung bietet.
Schönes Beiprogramm.
 U. a.: **Die hochinteressante „Emika-Woche“**
 Jugendliche haben Zutritt!
 Anfang: 2.45, 4.45, 6.45 u. 8.20

Täglich bei ausverkauftem Hause!
In Treue stark
 8 Akte von Seemanns Freud und Leid
 Die Aufnahmen fanden an Bord des Linienschiffes „Hessen“ und an Bord der deutschen Kriegsflotte in Kiel und während des Besuchs des deutschen Halbgewehrs in den spanischen Häfen statt.
 Neben **Otto Gebühr** als Kommandant der „Hessen“ **Dietrich Hartung** wirken die besten Darsteller mit:
Claire Rommer
Hans Adalbert v. Schietow
Angelo Ferrari
Paul Richter
Aud Egede Nissen und **Hermann Leller**
 Uraufführung dieses Films im Berliner Capitol.
Beiprogramm - Wochenschau
Verstärktes Orchester
 Jugendl. haben Zutritt u. zahlen in den ersten Vorstellungen 3.00 u. 4.30 Uhr halbe Preise.
 Anfang: 3.00 4.30 6.30 8.20 Uhr
Palast-Theater

Auf ins Flugplatzkasino
 Ab heute Winterfest
 Schön dekoriertes Lokal, Singen-Schmummel-musik, außerdem täglich Flugbetrieb, wagt freudl. einzuladen
 A. Pastors u. Frau

Autovermietung
 Kilometer 40 Pfg
 Telefon 29 400
 *384

Sonderangebot:
M. 28.-

 Besondere Maßnahmen
 G. Schuster, E 3, 7

Pianos Kauf und in Miete
 bei S 10
Heckel
 Piano-Lager
 O 3, 10.

Gebt,
Piano
 billig zu verk. *34857
 Musikhandl. Waver,
 Mannheim, H 1, 14.
Rohrstühle
 werden zum Flicken angenommen. *34850
 E. Schmidt, S 6, 1,
 Teleph. 21 002.

Möbel
 Gediegene Schlafzimmer in sp. vorn. Mod. abzur. Ein Beisp.: Mk. 495.-, 595.- u. höh. Weg. Erap. hob. Ladenn. uerb. nicht. Preis. Möbelhaus Karl Graf nur Bellenstr. 24
Möbel

Noch ist es Zeit! Sichern Sie sich sofort ein Los
Ziehung 15. und 16. Oktober 1. Klasse der 23. **Preußisch-Süd-
 deutschen Klassen-Lotterie**
 Gesamtverlosungskapital

53 Millionen 454 Tausend RM.
 Erhöhte Anzahl der Mittelgewinne, 280000 Gewinne und 2 Prämien

Lospreise	1/8	1/4	1/2	1	Doppellos
für eine Klasse M.	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-
für alle 5 Klassen M.	15.-	30.-	60.-	120.-	240.-

Burger Staatliche Lotterie-Einnahme **Mannheim**
 Postscheckkonto Karlsruhe 76944 **S 1, 5** Tel. 26390
 S204

Luxusfleisch
 Freitag vormittag wieder eintreffend:
1 Wagen 1
 frisch geschlachtete naderne
 blütenweiße **Kälber** delikater im
 Geschmack
Einmachfleisch
 Maxen Pfund **88** Pfg.
 Kotelett nur **88** Pfg.
 Brust z. Hüllen
 Kalbsbraten — Nierenbraten . . . Pfund **1.08**
 Schnitzel ohne Beilage Pfund **1.50**
 Kalbsgellinge mit Herz Pfund **75** Pfg.
 Kalbslebern Pfund **1.50**
 Prima Qualität schweres, fettes

Hammelfleisch
 im Preise herabgesetzt. 8048
 Frisches junges Ochsenfleisch { nur Qualitäts-
 ff. Schweinefleisch } ware
 Frisches Ochsenfleisch, II. Qualität
 Junges, fettes Kuhfleisch

Argent. **Mastochsenfleisch**
 immer die beliebteste Marke Swift in Plata
 Pfund Pfg. **68** Pfg. Pfund
J 1, 16/17 Tel. 31711

Stung Lederwaren
 (Koffer, Handtaschen etc.)
 gegen bequeme Teilzahlung. *318
 Angebote unter S 3 82 an die Geschäftsstelle.

HEUTE 1/2 Pfd. 50 Pfg.

FEINKOSTMARGARINE

Blauband wie Butter

KAUFEN!

FRISCH GEKIRRT

Moderne Fischbraterei
Carl Heintz, H 4, 31
 Täglich frisch gebackene
Fische Pfund 80 Pfg.
 Frischen Cabliau ohne Kopf Pfd. 40 Pfg.
 Frischen Cabliau im Assaschnitt Pfd. 50 Pfg.
 Frische Schellfische Pfund 40 Pfg.
 sowie täglich frische *367
 Räucherfische und Marinaden

BLEYLE'S
 Knabenanzüge
 Sweater für Knaben u. Mädchen
 Herren- und Damen-Pullover
 in großer Auswahl
Stoffhaus Hochstetter
 Maßplatz Ecke Schimperstr.

Für Herbst und Winter!

Herren=Stoffe in- und ausländ. Fabrikate, letzte Neuheiten
 für Anzüge, Paletots, Ulster etc. in größter Auswahl eingetroffen.

Abt. Herrenschniderei:
 (seit über 50 Jahren)
Anfertigung nach Mass
 unter Garantie für tadellosen Sitz und Paßform.

Erstklassige Zuschnneider im Hause. = Fedmännische Bedienung. = Billigste Preise.

Wilf. Lenzwold
Mannheim
H 1, 5 Breite-Strasse **H 1, 5**
 ältestes Spezial-Kaufhaus für
Herren und Knaben-Bekleidung-
 fertig und nach Maß.

Achtung! **Freitag und Samstag** **Achtung!**
 erhält man bis auf weiteres

bei **Einkauf für 1 Mark** bei **Einkauf für 1 Mark**
 - Zucker ausgesch. - **KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT** - Zucker ausgesch. -

ein Empfehlungs-Geschenk
 in der Filiale von
Kaiser's Kaffee-Geschäft

Mannheim: Bellstraße H 0, 1; Breitestraße R 1, 4/0
 Kunststr. O 4, 17; Marktstr. F 2, 1; Meerfeldstr. 10
 Schweizingerstraße 87; Seckenheimerstraße 54
Mannheim-Feudenheim: Hauptstraße 71
Ludwigshafen: Ludwigstraße 75/77; Steinstraße 2 S94

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Kaufen Sie keine
Standuhren
Wanduhren
Tischuhren

eben sich über Qualität und Preise orientiert zu haben bei

Ludwig Groß
F 2, 4a
 Günstigste Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke

Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H.
 zwei Fahrten mit dem neuen Aussichtswagen.

Samstag, den 16. Oktober:
 Pfalzfahrt (Wagdorf, Freinsheim, Kallstadt, Ungersheim, Dürkheim und zurück) 8062
 Abfahrt nachmittags 2 Uhr, Hauptgeschäftsstelle des Verkehrsvereins N 2, 4, Fahrpreis pro Person RM. 2.50

Sonntag, den 17. Oktober:
 Oberrheinfahrt (Weinheim, Birkenau, Mürlenbach, Büttel, Lindensfels — hier zweistündiger Aufenthalt — Bensheim, Mannheim)
 Abfahrt 1 Uhr mittags, Hauptgeschäftsstelle des Verkehrsvereins, N 2, 4, Fahrpreis pro Person RM. 5.-

Weinbrände
 Brantweine feine **Liköre** in größter Auswahl zu billigsten Preisen
 kaufen Sie direkt an der Quelle
 Fabrik feiner Liköre und Brantweine.
Walter Kraut
 Verkaufsstellen:
 Ecke E 3, Nr. 10 und Q 3, Nr. 22 S91

Fußleidende
 Haben Sie Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen? Dies ist ein Zeichen beginnender Senkung des Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich **kostenlos beraten**. Ich werde Ihnen helfen

A. Wittenberg, prakt. Orthopäde
 Tel. 20 389 **Mannheim B 6, 29**, part. gegenüber vom Friedrichspark 6142

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung
 Gebe hierdurch bekannt, daß ich in meinem Hause Ecke Seckenheimer- und Traiteurstraße die Wirtschaft wieder eröffnet habe. *370
 Empfehle meine gutgepflegten Weine sowie Moninger Bier. Zum heutigen

Schlacht-Fest mit Konzert
 ladet höflich ein Eugen Gachwind früherer Direktor vom Ruhstein

Lebende Fische
 Karpfen . . Pfd. 1.60
 Hechte . . . 1.80
 Schleien . . 1.80
Holländ. Cabliau, Schellfische
Sämtliche Räucherwaren.
 Lieferung frei Haus, auch Mannheims Umgeb.
Michael Adler, G 4, 12
 Telefon 22881 267
Frische

Landbutter
 Pfund **1.60** Mk. Pfund. *360
 Philipp Leiningers Wwe., T 3, 23.

Teppiche
 von **BRYM**
 preiswert und gut
Engelsstr. 1
 a. Friedrichsplatz

Stückgold-Jacob
 Korsette etc. in allen Preislagen
P 5, 11/12
 Telefon 29471 269

Pelz-
 Jacken, Mäntel Garnituren und Besätze 2806
 in großer Auswahl Umarbeitungen u. Neuanfertigungen nach neuesten Modellen.
 Eig. Kürschnerrei! Nur Qualität!
Pelzhaus Schüritz
 O 7, 1 (a. Gockelapl.) (Kein Laden.)

Für den Bubikonf
 Mk. 4.
Engelswerk
 P 5, 14

Großen schwer. **Herrenzimmer** mit 220 cm Bücherschrank, gediegene Qualität, vornehm, sehr gefäll. Modell, außerordentlich billig zu verkaufen
H. Schwalbach Söhne
 B 7, 4 Möbelgroßlager Tel. 26 265 zwischen B 6 und B 7 kein Laden S188